Donnerstag, den 6. August 1931

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 213 Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 5.—, wöchentlich Zloty 1.25; Ausland: monatlich Zloty 8.—. jährlich Zloty 96.—. Einzelnummer 20 Groschen. Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

9. Jahrg.

Die Londoner Beratungen über die Stillhalteaktion.

Der Plan des Reichsbankpräsidenten Luther Hauptgegenstand der Beratungen. Vorbehalte der Neuyorker und der Schweizer Finanziers.

London, 5. August. Unter Beteiligung des Direktors der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft finden zurzeit in der City von London Verhandlungen über die Durchführung der Stillhalteaktion statt. Sie stützen sich auf den sogenannten Luther-Plan, über den während der Berliner Verhandlungen eine gewisse allgemeine grundsätzliche Uebereinstimmung erzielt wurde und der insbesondere vorsieht, daß die auswärtigen Guthaben in Deutschland für mindestens 6 Monate in Deutschland belassen werden sollen. In die Verhandlungen spielt jetzt auch die Notverordnung über die Handhabung ausländischer Währungen in Deutschland hinein. An den Verhandlungen nehmen Vertreter der Banken Englands, Frankreichs und der Schweiz teil. Die holländischen Vertreter sind bisher noch nicht in London eingetroffen, sondern warten vorläufig die weitere Entwicklung ab.

Ueber die Verhandlungsgegenstände gibt der „Manchester Guardian" folgende Einzelheiten: In den telephonischen Besprechungen mit dem Ausschuß der Neuyorker Bankiers habe sich herausgestellt, daß nur ein Teil für den Luther-Plan sei, während der andere die vorgeschlagene Zeitspanne von 6 Monaten für zu lang halte. Der Zinssatz für die eingestellten Zahlungen sei ein weiterer Verhandlungspunkt. Ferner sei zur Erörterung gestellt worden, ob die von Ausländern gegebenen Markkredite genau so behandelt werden sollten wie die in fremder Währung. Die Vertreter der Schweiz nähmen für sich das Recht in Anspruch, ihre Markdepositen aus Deutschland zurückziehen zu können, wobei sie auf die Vorgänge bei der österreichischen Kreditanstalt hinwiesen und darauf aufmerksam machten, daß damals die nur in ausländischer Währung gegebenen Kredite nicht zurückgezogen werden durften. Sie wünschten auch das Abkommen lediglich auf die Bankgläubiger zu beschränken, so daß andere Kreditoren ihr Geld ohne weitere Schwierigkeiten aus Deutschland zurückziehen könnten. Endlich bliebe auch noch die Frage der Erneuerungskredite zu erörtern, die einen großen Teil der gesamten kurzfristigen Schulden Deutschlands ausmachten. Während die englischen Banken zu einer Garantie für die Erneuerung der gesamten Kredite bereit seien, hätten die Amerikaner und andere die Absicht, unterschiedliche Vorschläge für die Behandlung dieser Erneuerungskredite vorzulegen. Es sei also verhältnismäßig viel zu tun, ehe man das Stillhalteabkommen als endgültig ansprechen könnte.

Das Stillhalteabkommen in Neuyork zustandegekommen.

Aber nur 3monatige Kreditverlängerung.

Neuyork, 5. August. Die Neuyorker Bankiers hielten am Mittwoch zwei Sitzungen ab, von denen die eine in den Räumen der Federal Reserve Bank stattfand. In den Sitzungen ist das Stillhalteabkommen bezüglich der deutschen Kredite zustandegekommen. Der Inhalt des Abkommens wird in kurzer Zeit bekanntgegeben werden.

Inoffiziell verlautet, daß die Banken der Vereinigten Staaten die gleichen Forderungen wie die Engländer stellen. Die Kreditverlängerungen sollen angeblich nicht für 6, sondern nur für drei Monate erfolgen. Weiterhin sollen fällige oder fällig werdende Kredite mit neuen Bankakzepten mit einer Laufzeit von drei Monaten, die hier diskontierfällig sind, verlängert werden. Eine weitere 90tägige Verlängerung soll jedoch möglich sein.

Ausländische Finanzfachverständige bei Hindenburg.

Berlin, 5. August. Der Reichspräsident empfing am heutigen Mittwoch die beiden ausländischen Sachverständigen Prof. Sprague (amerikanischer Berater der Bank von England) und den Bankier Wallenberg (Schweden), welche die Reichsregierung in der letzten Zeit mit ihrem Rat unterstützt haben, in einer längeren Audienz.

Revision des Young-Planes?

Neuyork, 5. August. In eingeweihten Bankierkreisen verlautet mit Bestimmtheit, daß das Baseler Bankkomitee eine Revision des Young-Planes vorschlagen wird. Hiesige Finanzleute sind überzeugt, daß eine neue Reparationskonferenz nötig ist, ehe die Weltwirtschaft genesen kann. Die Haltung Washingtons einer neuen Schuldenrevision gegenüber wird optimistisch beurteilt, weil Wiggin, der als Fürsprecher der Schuldenermäßigung bekannt ist, das Vertrauen Hoovers genießt. Die Aussichten bezüglich einer langfristigen deutschen Anleihe werden als äußerst gering bezeichnet, umso mehr, als das Prioritätsrecht der Young- und Dawes-Obligationen keineswegs klar ist.

Waffenlager der österreichischen Kommunisten.

Wien, 5. August. Auf eine Mitteilung hin, daß in ein Haus des Wiener 18. Gemeindebezirks wiederholt Waffen von unbekannten Personen geschafft worden seien, unternahm die Polizei am Dienstag eine Hausdurchsuchung und fand in der Wohnung eines Arbeiters Hlavac 6 Militärgewehre, vier Hausfeuerwaffen und ungefähr 250 Schuß Gewehr- und Pistolenmunition sowie zahlreiche Schriftstücke, über Zusammensetzung und Stand des Bundesheeres, Angaben über Gendarmerie und Polizei und anderes Material eines ausgedehnten kommunistischen Nachrichtendienstes. Außer dem Inhaber der Wohnung wurden vier Leute, die bei ihm zu verkehren pflegten, und die Lebensgefährtin des Hlavac, die er aus seiner Kriegsgefangenschaft aus Rußland mitgebracht hatte, verhaftet.

Aus Klagenfurth wird gemeldet, daß die Polizei sich durch die schweren Ausschreitungen am 1. August veranlaßt gesehen hat, das dortige Parteisekretariat der Kommunisten aufzuheben und den Parteisekretär zu verhaften. Im Parteisekretariat wurden verschiedene Hauswaffen, Lebensmittel, Totschläger und Dolche beschlagnahmt. Aus der aufgefundenen Korrespondenz ergibt sich, daß das Parteisekretariat in Verbindung mit den südslawischen illegalen Kommunistenorganisationen stand.

Deutschlands Bankwesen wieder in normalen Bahnen.

Der Zahlungsverkehr in Deutschland in vollem Umfange aufgenommen.

Berlin, 5. August. Nach den vorliegenden Meldungen aus allen Teilen des Reiches scheint der erste Tag der Wiederingangsetzung des normalen Zahlungsverkehrs zu beweisen, daß das Publikum überall eine ruhige und besonnene Haltung eingenommen hat und daß die Wiederherstellung des vollen Barzahlungsverkehrs die Folge der getroffenen Vorbereitungen und der eingerichteten Lieferungen ohne Inanspruchnahme neuer Zahlungsmittel hat durchgeführt werden können. Es sind nirgendwo größere Abhebungen vorgekommen. Vor allem haben die Bankabhebungen vollkommen aufgehört. Durchschnittlich haben sogar die Einzahlungen die Auszahlungen überstiegen. Die von vielen Banken vorgenommenen Vorversorgungen mit größeren Geldmitteln erwiesen sich als überflüssig, so daß zum größten Teil wieder Geldmittel telegraphisch nach Berlin zurück überwiesen werden konnten. Auch der Geschäftsverkehr spielte sich in durchaus normalen Grenzen ab. Ein stärkerer Rückgriff auf die Reichsbank und größere Diskontierungen brauchten ebenfalls nicht vorgenommen zu werden.

Sind das auch „Wirtschaftsführer".

Berlin, 5. August. Am Mittwoch wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft Haftbefehl gegen den Generaldirektor des Devaheimkonzerns Wilhelm Jeppel und den Prokuristen Ernst Wilhelm Cremer jun. erlassen. Gegen Jeppel besteht der Verdacht, daß er sich des Betruges, der Untreue, der Blankettfälschung und des Konkursvergehens schuldig gemacht habe, während Cremer der Untreue und des Konkursvergehens beschuldigt wird. Beide wurden im Anschluß an ihre Vernehmung festgenommen, da Fluchtverdacht und Verdunkelungsgefahr bestehen. Es handelt sich hier um Unregelmäßigkeiten, die bei der deutsch-evangelischen Zwecksparkasse A.-G. (Deuzag) und der deutsch-evangelischen Heimstätte (G.m.b.H.) (Devaheim) vorgekommen sind.

Bremen, 5. August. Der Direktor der Staatshauptkasse Bremen, Dr. Mehler, wurde mit sofortiger Wirkung seines Amtes enthoben. Während der Prüfung des Statuts der in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Schröder-Bank stellte sich heraus, daß Mehler bei dieser Bank ein Scheinkonto auf den Namen Möller unterhielt und er auf diesem Konto ungefähr 200 000 Mk. verspekuliert hat. Das Konto diente zu persönlichen Spekulationszwecken.

Die Romreise der Reichsminister.

Reichskanzler Brüning und Außenminister Curtius abgereist.

Berlin, 5. August. Reichskanzler Brüning und Reichsaußenminister Curtius haben am Mittwoch abend mit dem fahrplanmäßigen Zuge 22,02 Uhr vom Anhalter Bahnhof aus die Reise nach Rom angetreten. In ihrer Begleitung befinden sich Oberregierungsrat Planck von der Reichskanzlei und Legationsrat Dr. Thomsen vom Auswärtigen Amt. Die Anfahrt der Minister erfolgte fast unbemerkt, da sie dicht vor dem Hauptportal des Bahnhofes vorfuhren. Die Minister nahmen in dem Schlafwagen des über Leipzig und München direkt nach Rom fahrenden Zuges Platz. Bei der Abfahrt wurden aus der zahlreichen Menge, die sich auf dem Bahnsteig angesammelt hatte, Hochrufe laut.

Die geplanten gegenseitigen Besuche.

Rom, 5. August. Das Programm für den römischen Aufenthalt des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers ist nunmehr amtlich bekanntgegeben worden. Die deutschen Minister werden Gäste der Regierung sein. Am Vormittag des Freitag wird Mussolini in Anwesenheit des italienischen Außenministers Grandi den Reichskanzler Brüning und Außenminister Curtius im Palazzo Venezia empfangen. Mussolini und Grandi werden sodann den Besuch der deutschen Minister erwidern. Nachmittags und Abends finden einige Empfänge statt. Für Sonnabend ist zunächst nur ein Frühstück in der deutschen Botschaft um 1,15 Uhr vorgesehen, zu dem, wie verlautet, außer Mussolini die Präsidenten der italienischen Kammern, die Mitglieder der italienischen Regierung und einer Reihe weiterer hochgestellter Persönlichkeiten geladen sind.

Auch dem Papst soll ein Besuch abgestattet werden.

Rom, 5. August. Der Zeitpunkt des Besuches der deutschen Minister im Vatikan steht noch nicht fest. Es ist mit Sicherheit damit zu rechnen, daß er Sonnabend stattfindet, doch scheint noch nicht beschlossen worden zu sein, **ob er am Vormittag oder am Nachmittag erfolgen wird.**

Die Presse auf Befehl außerordentlich freundlich.

Rom, 5. August. Nachdem die gestrigen Abendblätter das Zeichen zu außerordentlich herzlichen Begrüßungsworten an den Reichskanzler und Außenminister gegeben haben, stellen die Mittwochmorgenblätter den bevorstehenden Besuch ebenfalls in den Vordegrund. „Popolo di Roma" hebt die Bedeutung dieses Ereignisses im Rahmen der europäischen Politik hervor und ist überzeugt davon, daß diese neue unmittelbare deutsch-italienische Fühlungnahme gute Früchte für die Zusammenarbeit und Klärung der europäischen Politik zeitigen und somit zur Ruhe der Völker beitragen werde.

Der Eindruck der Rundfunkrede Brünings.

In Frankreich.

Paris, 5. August. Die Rundfunkrede Reichskanzler Brünings wird in der Pariser Morgenpresse im Wortlaut wiedergegeben und im allgemeinen mit **Genugtuung** aufgenommen. Der „**Figaro**" vermißt in den Ausführungen einen Hinweis auf den festen Entschluß der Reichsregierung, dem Druck von rechts Widerstand zu leisten. Seine Rede stelle eine Einladung zur internationalen Zusammenarbeit dar, ohne jedoch die materiellen und moralischen Bedingungen einer solchen Zusammenarbeit klarzulegen. Auch das „**Echo de Paris**" sieht in den Ausführungen des Reichskanzlers nichts, das das von ihm verlangte Vertrauen wieder herstellen könne. Er habe so frei und offen gesprochen, wie es ein deutscher Reichskanzler eben tun könne. Das „**Journal**" enthält sich vorläufig jeglichen Kommentars und stellt nur einleitend fest, daß die Reichsregierung ihren Willen betont habe, die Bemühungen einer deutsch-französischen Annäherung weiter zu verfolgen. Das „**Petit Journal**" hebt hervor, daß Dr. Brüning den in Paris hervorgerufenen Eindruck der Offenheit und Ehrlichkeit bestätigt und diejenigen nicht enttäuscht habe, die an die Möglichkeit einer Fortsetzung der direkten deutsch-französischen Verhandlungen glaubten. Das „**Oeuvre**" macht die gleichen Feststellungen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die große Masse des deutschen Volkes vor allem seinen Ausführungen bezüglich der Volksabstimmung Verständnis entgegenbringe. Die übrigen großen Blätter wie „Matin" und „Excelsior" enthalten sich vorläufig jeder Stellungnahme und beschränken sich darauf, die Ausführungen des Reichskanzlers sehr ausführlich wiederzugeben.

In Amerika.

Neuyork, 5. August. Die Rede des deutschen Reichskanzlers, die nach dem deutschen Wortlaut in englischer Sprache wiederholt wurde und die hier gut vernommen werden konnte, wird von den amerikanischen Zeitungen **groß aufgezogen und wörtlich wiedergegeben**. Eigene Auslassungen der Blätter zu der Kanzlerrede sind bisher nicht erschienen.

In Italien.

Rom, 5. August. Die Rundfunkrede des Reichskanzlers gibt „Popolo di Roma" im wesentlichen ohne eigene Stellungnahme auszugsweise wieder. Während Brünings erste Rundfunkrede, so erklärt das Blatt hierzu, die weitesten internationalen Folgen gehabt habe, sei die gestrige Rede hauptsächlich an das deutsche Volk gerichtet.

Internationale Konferenz der sozialistischen Parteipresse.

Während des Internationalen Sozialistenkongresses versammelten sich im Parteihaus die Vertreter der **sozialistischen Parteipresse** aller Länder zu einer Konferenz. Während frühere Besprechungen dieser Art bloß der gegenseitigen Information gedient hatten, blieb diese nicht ohne praktisches Ergebnis. Vertreten waren 33 sozialistische Zeitungen aus 16 Ländern; zum Vorsitzenden wurde **Stevenson** (Daily Herald, London) gewählt. Der Konferenz lag ein Memorandum des Daily Herald über internationale Zusammenarbeit der sozialistischen Presse zur **Förderung der Abrüstungspropaganda** sowie eine Anregung des Direktors der holländischen Parteipresse, Van der Veen, über die Vorarbeiten zur **Einrichtung eines internationalen Nachrichtenaustausches** vor. An der Debatte beteiligten sich: **de Roode** (Het Volk, Amsterdam), **Huysmans** (Volksgazet, Antwerpen), **Szapiro** (Robotnik, Warschau), **Pollak** (Arbeiter-Zeitung, Wien), **Bracke** (Populaire, Paris), **Reventlow** (Libera Stampa, Lugano), **Ankersmit** (Het Volk, Amsterdam), **Longuet** (Populaire, Paris), **Kranold** (Volkswacht, Breslau), **Schiff** (Vorwärts, Berlin), **Zerbe** (Volkszeitung, Lodz), **Saxe** (Peuple, Brüssel). Der Vorsitzende faßte das Ergebnis der Beratungen in einem Antrag zusammen, der **einstimmig** angenommen wurde. Er enthält unter anderm: die Einsetzung einer Kommission, die das internationale Sekretariat bei der Ausgestaltung der „Internationalen Information" beraten und Vorschläge über den **Ausbau des bestehenden Austausches von Artikeln** zu einem **internationalen Nachrichtendienst** machen soll. Sie soll auch die Vorarbeiten für die Gründung eines **internationalen Verbandes der sozialistischen Journalisten** treffen und eine Liste **journalistischer Vertrauensmänner** in jedem Lande anlegen. In die Kommission wurden gewählt: Stevenson (Daily Herald, London), Pollak (Arbeiter-Zeitung, Wien), Compere-Morel (Populaire, Paris), Wauters (Peuple, Brüssel), ein Vertreter des Sozialdemokratischen Pressedienstes Berlin und Van der Veen (Holland).

Prof. Zawadzki zum Vizefinanzminister ernannt.

Staatspräsident Moscicki unterzeichnete gestern die Ernennung des Prof. Zawadzki zum Vizefinanzminister.

Pilsudski fährt nicht zum Kongreß der Legionäre.

Die Sanacjapresse hat sich schon seit Wochen in allerlei Mutmaßungen darüber ergehen lassen, ob Pilsudski auf dem bevorstehenden Legionärskongreß in Tarnow eine Rede halten wird oder nicht. Einige Blätter wollten auch wissen, daß Pilsudski eifrig an einer großen Rede arbeitet. Nun aber kommt die Nachricht, daß Pilsudski zu dem Kongreß überhaupt nicht fährt.

Die Sanacjapresse hat also wieder einmal das Gras wachsen hören.

Terroristische Organisation in den Ostgebieten aufgedeckt.

Wie von seiten der Polizeibehörden mitgeteilt wird, wurde auf dem Gebiete der Wilnaer und der Bialystoker Wojewodschaft eine weitverzweigte Kommunistenorganisation aufgedeckt, die sich angeblich auch mit Spionage zugunsten der Sowjetunion befaßt haben soll. Wie der amtliche Bericht meldet, soll die Organisation auch politische Morde und eine Reihe von Ueberfällen begangen haben. Im Zusammenhang damit wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten befinden sich auch mehrere Frauen und Studenten.

Großer Kommunistenprozeß in Graudenz.

Als Anfang dieses Jahres die PPS.-Linke in Polen für illegal erklärt und zahlreiche Mitglieder dieser Organisationen verhaftet wurden, haben die Polizeibehörden auch in Graudenz das dortige Komitee der PPS.-Linken aufgehoben und die Mitglieder desselben in einer Anzahl von 19 Personen verhaftet. Der Prozeß gegen die Verhafteten hat am Montag vor dem Graudenzer Bezirksgericht begonnen. Ihnen wird kommunistische Tätigkeit zur Last gelegt. Es sind 40 Zeugen vorgeladen. Der Prozeß dürfte 8 Tage dauern.

Zusammenkunft Macdonalds mit Stimson.

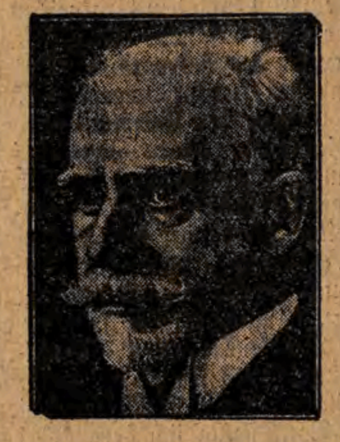
Erörterungen über Reparationen, Kriegsschulden und Abrüstung.

London, 5. August. Zu der bevorstehenden Zusammenkunft Macdonalds mit dem amerikanischen Staatssekretär Stimson in dem Dorf Rogart in Scottland meldet der „Daily Herald", daß es sich hierbei um wichtige Unterredungen über den Frieden und die Erhaltung der finanziellen Stabilität der Welt handle. Die Erörterungen über Reparationen, Kriegsschulden und Abrüstung, die in London begonnen seien, würden fortgesetzt werden. Es sei allgemein bekannt, daß Amerika und England das, was bisher getan sei, lediglich als Frist für eine Atempause ansehen. Sie seien der Ansicht, daß während dieser Zeit Vorbereitungen für weitere wichtige und greifbarere Maßnahmen getroffen werden müßten.

Billigung des katalanischen Statuts.

In Barcelona und in ganz Katalonien fand die **Volksabstimmung** über die Billigung des **katalanischen Statuts**, das die staatsrechtliche Stellung Kataloniens regeln soll, statt. Die Regierung von Katalonien hat zehn Millionen Stimmzettel und fünf Millionen Flugschriften mit dem Bilde des Obersten Macia verbreiten lassen. Trotz der der Wahl vorangegangenen lebhaften Agitation verlief der Tag, von einigen unbedeutenden Zwischenfällen abgesehen, vollkommen ruhig. Auf einem Platz in Barcelona verbrannte die Menge mehrere Stöße einer monarchistischen Zeitung.

Bei der Volksabstimmung wurden in Barcelona 173 000 **Stimmen**, mehr als 70 Prozent, **für das Statut** und nur 2000 dagegen abgegeben. Die Verkündigung des **Ergebnisses** rief große Freudenkundgebungen hervor.



Thierry,
französischer Botschaftsrat in Madrid, ist zum Mitglied der **internationalen Oder- und Elbekommission ernannt worden.**

Teilabschluß der Haager Verhandlungen über Zollunion.

Haag, 5. August. Nach der Replik von Professor Scialoja erklärte Präsident Adatchi die mündlichen Verhandlungen in dem Verfahren gegen die deutsch-österreichische Zollunion für geschlossen. Die Parteien verbleiben zur Verfügung des Gerichtshofes, um noch nähere Mitteilungen machen zu können, sofern dies gewünscht wird.

Vor dem preußischen Volksentscheid.

Eine ausländische Pressestimme.

London, 5. August. Der „Daily Telegraph" befaßt sich in einem Leitartikel mit dem preußischen Volksentscheid und geht hierbei weniger auf die englische Auffassung als auf den französischen Standpunkt ein. Die letzten Erfolge der Nationalsozialisten hätten sowohl die internationale Lage sowie diejenige in Deutschland beeinflußt. Eine Niederlage der Regierung müßte die Befürchtungen in Frankreich verstärken, wodurch das politische Vertrauen wieder erschüttert und die schon recht zweifelhafte Lage noch mehr verschlechtert würde.

Tarifkündigung im belgischen Kohlenbergbau.

Brüssel, 4. August. Die Kohlengrubenbesitzer haben das Tarifabkommen am 1. August mit Wirkung ab 1. September gekündigt. Sie führen die Entschließung auf die schwierige Lage der Industrie und das Scheitern der Verhandlungen mit den anderen Erzeugungsländern zurück.

Einstein an die Kriegsdienstverweigerer.

Professor Albert **Einstein** hat an den Internationalen Kongreß der Kriegsdienstverweigerer, der zur Zeit in Lyon tagt, ein Schreiben gerichtet, in dem er seine bekannten Gedanken zur Kriegsdienstverweigerung, Abrüstung und zum Weltfrieden auseinandersetzt. Die Völker, die alle von der Abrüstung sprächen, dürften sich nicht damit zufrieden geben, nur davon zu reden, sondern müßten **zu Taten** übergehen. Einstein fordert die Intellektuellen der ganzen Erde auf, sich nicht an Untersuchungen zu beteiligen, die dem Krieg dienen sollen. Alle Männer und Frauen der Erde müßten noch vor der Genfer Abrüstungskonferenz erklären, daß sie von nun an jede **Beihilfe am Krieg** oder an **Kriegsvorbereitungen verweigern**.

Opferreiche Kriegsvorbereitungen.

Paris, 5. August. In der Nähe von Bourget in Frankreich ereignete sich am Dienstag ein schweres Flugzeugunglück. Ein Bombenflugzeug war mit zwei Mann Besatzung zu einem Uebungsflug aufgestiegen und befand sich in geringer Höhe, als es plötzlich in einer Kurve abrutschte und zu Boden stürzte. Beim Aufprall fing der Apparat Feuer. Bauern, die in der Nähe arbeiteten, gelang es zwar die beiden Militärflieger vor dem Verbrennungstod zu retten. Sie hatten aber so schwere Verletzungen davongetragen, daß sie bereits wenige Minuten später starben.

Prag, 4. August. Das tschechische Militärflugwesen wurde am Dienstag erneut von einem schweren Unglück betroffen. Ein Bombenflugzeug fing über dem Ort Chrudim in etwa 2000 Metern Höhe Feuer. Während der Führer mit dem Fallschirm abspringen konnte, blieb der Beobachter mit seinem Fallschirm an dem Flugzeug hängen, das noch vier Minuten führerlos in der Luft blieb. Als die Taue des Fallschirms verbrannt waren, stürzte der Beobachter zu Boden. Seine Leiche war völlig zerschmettert. Das brennende Flugzeug stürzte schließlich auf das Dach eines großen Spirituslagers, das sofort in Brand geriet. Die Feuerwehren konnten schließlich eine Katastrophe von unabsehbaren Folgen noch rechtzeitig verhindern.

Die neue russische Wirtschaftspolitik.

Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung" sind zwei neue Erlasse der Sowjetregierung erschienen, die in der Richtung der bekannten Junikundgebung Stalins liegen und eine beträchtliche **Abkehr** von der **bisherigen Wirtschaftspolitik**, wenn auch nicht im Ziele, so doch in den Mitteln bedeuten. Der erste Erlaß betrifft die **Kollektivierung der Landwirtschaft** und gibt mit einigen Einschränkungen für gewisse Gebiete die Losung aus: „Jetzt ist es genug".

Der zweite Erlaß ist vom Zentralexekutivkomitee und dem Rate der Volkskommissare unterzeichnet; er enthält bedeutende **Verbesserungen** für die **technische Intelligenz**. Die Ingenieure und technischen Vorarbeiter werden in der Versorgung mit Lebensmitteln, im Wohnrecht, in der Besoldung, Besteuerung und in dem Anspruch auf Beihilfen zur Erziehung der Kinder künftig den industriellen **Schwerarbeitern** gleichgestellt. Hinsichtlich der etwa für geistige Arbeit erforderlichen Zusatzwohnfläche werden diese technischen Kräfte den Funktionären der Regierung und Verwaltung gleichgestellt.

Diese weitgehende Rücksichtnahme auf die unentbehrlichen technischen Kräfte ist durch die Interessen der **Produktionsförderung bestimmt.**

Tagesneuigkeiten.

Erweiterung der Tätigkeit des Reisebüros „Orbis".

Nach der Wiederaufnahme der Tätigkeit durch das zeitweise von den Untersuchungsbehörden geschlossene Reisebüro „Orbis" hat das Büro insofern seine Tätigkeit erweitert, als es außer dem Verkauf von Eisenbahnfahrkarten auch Bestellungen für den Flugverkehr und die Schiffahrt entgegennimmt. Zum Leiter des Reisebüros wurde Jan Fleischer berufen. Für die Besorgung eines Paßvisums für eine Auslandsreise erhebt das Büro eine Gebühr von 3 Zloty.

Wie wir ferner zu der Fahrkartenaffäre erfahren, haben die Untersuchungsbehörden das Vermögen der beschuldigten Fahrkartenfälscher mit Beschlag belegt, um die ermittelten Verluste des Staates dadurch eventuell zu decken. Nach Beendigung der Kontrolle durch die Ministerialkommission wird diese einen genauen Bericht an die Oberste Kontrollkammer einreichen, die dann den durch die Fälschungen entstandenen Schaden des Staatsschatzes endgültig feststellen wird, um beim Gericht die Ersetzung der Verluste durch die Fälscher zu beantragen. (a)

Immer noch Schwierigkeiten mit dem Bau der Holzbaracken.

Die für den Monat August angekündigte Inangriffnahme des Baues der städtischen Holzbaracken für die ärmere Bevölkerung stößt immer wieder auf neue Schwierigkeiten, und es erscheint zweifelhaft, ob diese Wohnbaracken in diesem Jahre überhaupt ihrer Bestimmung übergeben werden. Vor allem ist man hinsichlich der Bedingungen für die von der Bank Gospodarstwa Krajowego zu gewährende Bauanleihe noch nicht einig, wovon natürlich wiederum der gesamte Kostenanschlag abhängt. Außerdem ist auch das Abkommen mit der staatlichen Forstdirektion wegen Lieferung des erforderlichen Bauholzes noch nicht unterzeichnet worden. Gemäß der Initiative seitens der Regierung darf das Bauholz nur aus den staatlichen Forsten bezogen werden. Wahrscheinlich wird die Angelegenheit der Bauanleihe in der kommenden Woche erledigt werden. Alsdann wird der Magistrat in der Lage sein, einen genauen Kostenüberschlag anzufertigen und mit den Vorarbeiten zum Bau der Wohnhäuschen zu beginnen. (b)

Ergänzungs-Aushebungskommission.

Am 12. August d. J. wird im Lokal in der Kosciuszko-Allee 21, um 8 Uhr früh, eine Ergänzungsaushebungskommission amtieren, der sich alle Militärpflichtigen des Jahrgangs 1910 und der älteren Jahrgänge bis 1882 zu stellen haben, die im Bereiche des PKU. Lodz-Stadt wohnen und die sich bisher aus irgendwelchen Gründen noch keiner Aushebungskommission gestellt und ihr Militärdienstverhältnis noch nicht geregelt haben.

An demselben Tage wird im Lokal der PKU. Lodz-Kreis in der Petrikauer Straße 187 eine Ergänzungsaushebungskommission amtieren, der sich alle Militärpflichtigen der obengenannten Jahrgänge zu stellen haben, die im Bereiche des Lodzer Kreises wohnen. (a)

Zwei Autos zusammengestoßen. Zwei Personen verletzt.

An der Ecke der Wolczanska und Czerwona stießen gestern zwei Autos zusammen, wobei zwei Personen verletzt wurden. Durch die Czerwona fuhr, aus der Richtung der Petrikauer Straße kommend, die Autotaxe LD. 81,868, die nach links in die Wolczanska einbiegen wollte. In diesem Augenblick kam vom Autobusbahnhof der Autobus LD 81,030 in voller Fahrt gefahren und fuhr auf die Autotaxe auf. Die zwei in der Autotaxe fahrenden Gäste erlitten durch Glassplitter Verletzungen. Die im Autobus fahrenden Reisenden sind mit dem bloßen Schrecken davongekommen. Beide Wagen wurden durch den Zusammenstoß erheblich beschädigt. Den Chauffeur des Autobusses Jan Wasinski hat die Polizei festgestellt und wird gegen ihn ein Strafverfahren eingeleitet. (a)

Plötzlicher Tod.

Der Trauguta 10 wohnhafte 63jährige Moszek Lewkowicz wurde gestern vor dem Hause 6-go Sierpnia 36 plötzlich von einem Unwohlsein befallen und stürzte bewußtlos zu Boden. Noch bevor der alarmierte Arzt der Rettungsbereitschaft am Orte eintreffen konnte, verstarb Lewkowicz plötzlich, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben. Die Leiche wurde der Familie übergeben. (a)

Der heutige Nachtdienst der Apotheken.

S. Jankielewicz, Alter Ring 9; J. Steckel, Limanowskiego 37; B. Gluchowski, Narutowicza 4; St. Hamburg u. Co., Glowna 50; L. Pawlowski, Petrikauer 307, A. Piotrkowski, Pomorska 91.

Registrierung der Arbeitslosen für die außerordentliche Unterstützung.

Das Unterstützungsamt des Magistrats gibt bekannt, daß die Registrierung der Arbeitslosen, die zum Empfang der außerordentlichen staatlichen Unterstützung für den Monat August berechtigt sind, in der Zeit vom Montag, den 3. August, bis Sonnabend, den 8. August, im Lokal des Amtes, Straße des 28. Kan. Schützenregiments 32, täglich in der Zeit von 8.15 bis 14 Uhr stattfindet, u. zw. in folgender Reihenfolge nach den Anfangsbuchstaben der Namen:

Donnerstag, den 6. August — M. N. O.
Freitag, den 7. August — P, R, S.
Sonnabend, den 8. August — T, U, W, Z.

Bei der Registrierung ist mitzubringen: ein Personalausweis, die Arbeitslosenlegitimation mit dem Kontrollvermerk sowie das Krankenkassenbuch.

Zum Empfang von außerordentlichen Unterstützungen sind berechtigt:

1. Arbeitslose, welche mindestens ab 1. Januar 1930 in Lodz wohnen und eine Familie zu ernähren haben.

2. Arbeitslose, die diese Unterstützung im Monat Juni erhalten haben oder deren Unterstützungsrecht im Arbeitslosenfonds im Juni erloschen ist.

3. Die keinerlei Krankenkassen-Unterstützung erhalten.

4. Die keinerlei Renten oder Invalidenunterstützung beziehen.

5. Die keinerlei Vermögen besitzen, sondern ausschließlich von Lohnarbeit leben.

Der Weiterbau d. Kohlenbahn Oberschlesien-Gdingen in der Lodzer Wojewodschaft.

Wie wir erfahren, wird an dem Weiterbau der Kohlenbahn Oberschlesien—Gdingen, die bekanntlich auch durch die Lodzer Wojewodschaft führen wird, eifrig gearbeitet. Die polnisch-französische Gesellschaft, die zum Bau der neuen Bahn gebildet wurde, hat unlängst eine Rate der Anleihe zum Bahnbau im Betrage von 63 Millionen Zloty erhalten. Diese Kredite sind für die Weiterführung der Arbeiten im laufenden Jahre bestimmt, wobei die Bauarbeiten auf den einzelnen Stationen bis zum Winter und die Legung der Gleise sogar im Winter selbst ausgeführt werden sollen, sobald dies die Witterung erlauben wird.

Unabhängig von der Fertigstellung des Abschnittes der neuen Linie zwischen Bromberg und Gdingen sieht das Bauprojekt die Ausfertigung sämtlicher Stationsgebäude zwischen Nowe Herby und Zdunska Wola noch in diesem Jahre sowie die Legung des zweiten Gleises vor. Ferner soll von der Station Karsznica, der ersten Station hinter Zdunska Wola in der Richtung nach Lodz, eine Abzweigung nach Lodz und eine zweite nach Kalisch gebaut werden, auf denen die Kohlenzüge aus Oberschlesien direkt nach Lodz und Kalisch gehen werden, wodurch die Strecke um 42,5 Kilometer verkürzt werden wird. Weiterhin soll noch in diesem Jahre die Strecke von Zdunska Wola **in Richtung** Inowroclaw verlängert und sämtliche Stationsgebäude auf dem Abschnitt zwischen Nowa Wies und Gdingen erbaut werden.

Der Teil der neuen Bahn von Herby bis Zdunska Wola soll dem regelmäßigen Verkehr am 1. Januar 1933 übergeben werden. Auf den Abschnitten von Siemkowice nach Tschenstochau und von Karsznic bei Zdunska Wola nach Lodz und Kalisch soll der Verkehr ein Jahr später aufgenommen werden. Die hierzu notwendigen Erdarbeiten bei dem Bau eines dritten Gleises von Zdunska Wola nach Lodz und Kalisch sowie der zweiten Gleise auf den übrigen Teilen der Strecke sollen noch in diesem Jahre beendet werden, damit im nächsten Jahre mit der Legung der Schienen begonnen werden kann. Bei den Erdarbeiten wurden bisher 450 Erdarbeiter hauptsächlich aus Zdunska Wola und Pabianice beschäftigt, wodurch sich die Zahl der Arbeitslosen in diesen Städten vermindert hat. Sobald die Erdarbeiten sich Lodz nähern werden, sollen Lodzer Arbeiter bei dem Bahnbau beschäftigt werden. (a)

Die Tochter des Zigeuners

ROMAN VON GUSTAV A. WEINBERG

[34

Mit vergnügtem Lachen gab er das Telegramm zurück.

„Auch das ist erklärlich, gnädige Frau! Dazu ist aber noch ein Geständnis nötig. Ich hatte die Absicht, mit Margarete nach dem Süden zu fahren, und überredete sie, die Pension zu benachrichtigen, daß ihr Gepäck und so weiter nach dem Bahnhof geschickt würde. Da kam aber alles so ganz anders, und da haben wir halt vergessen, die Pension zu benachrichtigen!"

„Sie sind ja ein ganz Schlimmer!" drohte Frau Doktor Berger. „Warten Sie nur, mein Mann wird Ihnen schon den Kopf waschen!"

Sie sprachen dann noch dies und jenes, bis ein Bote plötzlich ein Telegramm brachte, mit Rückantwort.

Frau Berger riß es auf, und las.

Dann reichte sie es mit verheißungsvollem Lächeln Arnim.

„Margarete entdeckt! Ist der Schlingel schon dort? Gruß! Papa und Co."

„Darf ich antworten, gnädige Frau?"

„Ja, bitte!"

Da schrieb Arnim mit fester Hand auf das Formular:

„Der Schlingel hat gebeichtet, und wartet auf sein Urteil und sein Glück. v. Bruchstedt."

„Bitte!"

Er reichte es der Dame hinüber.

„Und ich?" fragte Frau Berger, als sie gelesen hatte.

Dann fügte sie hinzu:

„Auch ich warte, Margarete soll sich hüten! Mama und Co."

* * *

Am Morgen desselben Tages saß Margarete schon frühzeitig am Schreibtisch Arnims.

Vor ihr lagen seine Tagebücher.

Kopfschüttelnd nahm sie eines der Hefte zur Hand.

„Wie sich der Mensch doch ändern kann", sagte sie. „Wenn mir vor zwei oder drei Tagen jemand gesagt hätte, daß ich bei einem Herrn übernachten würde — ich hätte ihn glatt für verrückt erklärt. Und nun? Nun ist es gar nichts Seltsames mehr. Oh — wenn Vater das wüßte!"

Nach diesem Stoßseufzer versenkte sie sich in die Lektüre der Bücher.

Die ersten legte sie rasch beiseite; sie handelten fast nur von Erlebnissen aus Arnims Studiumzeit.

Die anderen interessierten sie mehr; es waren seine Kriegstagebücher.

Da las sie von seiner Ausbildung als Kriegsfreiwilliger, von den Strapazen, die er mit seinem ungestählten Körper durchmachen mußte.

Seine glühende Vaterlandsliebe ließ ihn aber alles ertragen.

Dann kam die Feuertaufe.

Von den Qualen in Flandern las sie — vom Schützengraben — dann ein neuer Lebensabschnitt: seine Beförderung zum Offizier.

Er bekam das E. K. I. — er kam nach Rußland — von da aus nach Montenegro.

Kurz darauf starb sein Vater.

Dann das Elend wieder in den Sümpfen Rußlands.

Und denn endlich der Zusammenbruch.

Müde und voll Verzweiflung waren die Zeilen.

Auf seinem Erbe, dem Gut des Vaters, suchte er Erholung.

Und nun kamen zum ersten Male weibliche Namen — wie ein Roman wickelte sich sein Seelenleben vor ihr ab.

Wie in einem Film, sah sie Gestalten kommen und gehen — und jetzt las sie mit fiebernden Wangen, klopfenden Pulsen:

25. 4.

„Da sitzt nun das Mädel da unten, irgendwo in Bayern, und härmt sich genau so wie ich — welch eine verrückte Welt!

Es ist mir manchmal, wenn die Sache nicht zu ernste, blutige Wahrheit wäre, so lächerlich zumute, daß ich meine, alle Welt müßte mir ansehen, daß ich innerlich berste vor Lachen — — und dabei ist es doch nur ein Lachen, das schrill und entsetzlich ist, weil es nicht aus einem freien und frohen Herzen kommt, sondern aus der zerrissenen, zerfleischten Seele, die sich windet unter — —"

Margarete war so vertieft ins Lesen, daß sie das Oeffnen der Tür überhört hatte.

Erst als eine ihr nur zu gut bekannte Stimme sagte: „Guten Morgen!", fuhr sie erschrocken herum und — stand ihrem Vater gegenüber.

„Papa — —"

Schluchzend fiel sie ihm um den Hals.

Doch er schob sie von sich, nahm ihre Hände, und sah ihr in die Augen — lange — lange — —

Endlich sagte er mit müder Stimme, die entsetzlich rauh klang:

„Erkläre mir: wie kommst du in diese Wohnung? In die Wohnung eines Junggesellen? Bist du eine —" Er zögerte, dann stieß er hervor: „Bist du eine Dirne geworden? Pfui! Schäme dich! Und nun sprich!" (Fortf. folgt)

Eine Kraftdroschke in Flammen

Eine vom Bahnhof ohne Fahrgast zurückkehrende „Tatra"-Kraftdroschke geriet gestern früh in Flammen, da der Benzinbehälter geborsten war. Der Chauffeur und Straßenpassanten versuchten das Feuer zu löschen, und als ihnen dies nicht gelang, wurde die Feuerwehr herbeigerufen, die das Feuer bald unterdrückte. Als die Polizei zur Abfassung eines Protokolls über diesen Vorfall schreiten wollte, konnte der Chauffeur des Wagens nicht ausfindig gemacht werden. Er hatte angesichts des durch den Brand entstandenen großen Schadens die Flucht ergriffen und das Skelett des Autos auf der Straße zurückgelassen. (b)

Selbstmordversuch.

In ihrer Wohnung in der Nawrot 34 versuchte sich gestern die Adele Melanie Silczynska das Leben zu nehmen, indem sie sich die Adern an den Händen durchschnitt. Die Verzweiflungstat wurde rechtzeitig bemerkt und ein Arzt der Rettungsbereitschaft herbeigerufen, der der Lebensmüden Hilfe erteilt und sie mit dem Rettungswagen nach dem Bezirkskrankenhause überführen ließ. Die Ursache zu der Verzweiflungstat konnte bisher nicht festgestellt werden.

Streik der Trikotagearbeiter.

Zwischen den Trikotagearbeitern und den Fabrikanten waren in der letzten Zeit Meinungsverschiedenheiten wegen der Herabsetzung der Löhne entstanden. Vorgestern hielten die Trikotagearbeiter eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, in den Ausstand zu treten. Gestern haben daraufhin die meisten Trikotagearbeiter in einer Anzahl von 5000 die Arbeit niedergelegt. Das gebildete Streikkomitee hat unter Vermittelung der Berufsverbände beim Arbeitsinspektor interveniert und ihn ersucht, sich mit der Streikangelegenheit zu befassen. Im Laufe dieser Woche soll eine gemeinsame Konferenz der Arbeitgeber und Arbeitnehmer stattfinden.

Die Kottonarbeiter hielten gestern eine Sitzung ab, in der über die Herabsetzung der Arbeitslöhne um 20 bis 35 Proz. durch die Strumpffabrikanten beraten wurde. Aus den von den Fabrikdelegierten erstatteten Berichten ging hervor, daß die Mehrzahl der Kottonarbeiter bereit ist, die weitere Herabsetzung der Arbeitslöhne durch einen Streik zu verhindern. Es wurde daraufhin beschlossen, sich an die Strumpffabrikanten mit der Forderung zu wenden, keine weitere Herabsetzung der Löhne vorzunehmen, und ersucht, zu einer gemeinsamen Konferenz zu erscheinen. Sollten die Forderungen der Arbeiter bis zum 10. d. Mts. nicht erfüllt werden ,so soll in den Ausstand getreten werden. (a)

Die Mörder Nordwins festgenommen.

Zwei 19jährige Burschen und ein 19jähriges Mädchen als die mutmaßlichen Täter verhaftet.

Am 12. Juli wurde im Walde beim Dorfe Rydzynski der Lodzer Kaufmann Leon Nordwind ermordet. Die Verbrecher hatten dem Kaufmann aufgelauert, ihn mit stumpfen Gegenständen schwer verletzt und ihm dann die Aktentasche mit einer größeren Summe Geldes geraubt. Nordwind wurde bald darauf gefunden und nach dem Krankenhaus„ Unitas" in Lodz gebracht, wo er verstarb, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben.

Die Nachforschungen nach den Tätern waren sehr erschwert. Anfänglich waren sie überhaupt erfolglos. Erst in der letzten Zeit gelang es der Polizei, konkrete Spuren aufzunehmen. In Verfolg dieser Spuren wurden gestern die 19jährige Janina Kudra, der 19jährige Roman Hajuk und der 19jährige Zygmunt Kazimierczak verhaftet. Alle drei wurden nach dem Polizeiposten in Chojny und dann nach dem Untersuchungsamt gebracht. Ins Kreuzverhör genommen, leugneten die beiden Burschen, indem sie versuchten, ihr Alibi nachzuweisen. Das Mädchen hingegen machte für die beiden Burschen sehr belastende Aussagen. Sie selber hatte an dem Verbrechen nicht unmittelbar teilgenommen, davon aber sehr genau gewußt. Da sie beim Verhör sehr stark stottert, ist ihre Vernehmung sehr erschwert. Wegen der noch nicht abgeschlossenen Untersuchung werden die Einzelheiten der Aussagen noch geheim gehalten. (p)

Selbstmord eines Greises.

Das tragische Ende eines arbeitsreichen Lebens.

Der 74jährige Dienstmann Antoni Cieplucha sprang gestern in selbstmörderischer Absicht aus einem Fenster seiner im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung in der Drewnowska 37 auf das Pflaster des Hofes hinab. Der Greis erlitt hierbei den Bruch beider Arme und Beine sowie der Schädeldecke und wurde von dem herbeigerufenen Arzt der Rettungsbereitschaft mit dem Rettungswagen im Zustande der Agonie nach einem Krankenhaus überführt, wo er bald darauf starb. Cieplucha, der jahrelang vor dem Grand-Hotel als Dienstmann seinen Stand hatte, ernährte sich durch Botengänge und wohnte bei seiner verheirateten Tochter Marjanna Kacprczak. In letzter Zeit konnte der Greis wegen Altersschwäche seiner Beschäftigung nicht mehr nachgehen, wollte aber seiner Familie nicht zur Last fallen und schied daher freiwillig aus dem Leben. (a)

Aus dem Gerichtssaal.

Ein ungetreuer Dorfschulze vor Gericht.

Der Landwirt des Dorfes Czarny Las, Gemeinde Brojce, Jozef Razny war bis zum Juli 1930 Schulze des Dorfes. Bei der Uebergabe seines Amtes an seinen Nachfolger Rogowski stellte es sich heraus, daß 510 Zloty einkassierter Steuern fehlten, die Razny an die Gemeindekasse nicht abgeliefert hatte. Razny verteidigte sich damit, daß er nicht wisse, wo ihm das Geld hingekommen sei.

Gestern hatte sich der frühere Dorfschulze Razny vor dem Bezirksgericht zu verantworten, das ihn zu 3 Monaten Gefängnis verurteilte. (a)

Sport · Turnen · Spiel

Die neuen leichtathletischen Meister Deutschands.

Von den Leichtathletikmeisterschaften Deutschlands, über die wir kurz berichteten, bringen wir nachstehend noch die Einzelergebnisse:

100-Meter-Lauf: 1. Jonath-Bochum 10,8; 2. Hendrix-Aachen 10,9; 3. Geerling-Frankfurt a. M. 11,0.

400-Meter-Lauf: 1. Metzner-Frankfurt a. M. 48,4; 2. Büchner-Leipzig 48,4; 3. Bergmann-Duisburg 49,2.

10 000-Meter-Lauf: 1. Petri-Hannover 31:59,2; 2. Kraft-Leipzig 32:06,6; 3. Molitor-Berlin 32:23,2.

110-Meter-Hürden: 1. Beschetznik-Berlin 15,0; 2. Wegner-Berlin 15,7; 3. Troßbach-Berlin 15,8.

Marathonlauf: 1. De Bruyn-Neuyork 2:47:19,3; 2. Geißler 2:48:37,2; 3. Wanderer-Potsdam 2:49:09,3; 4. Boß-Berlin 2:52:05; 5. Zeilnhofer-München 2:55:27,1.

Stabhochsprung: 1. Wegener-Halle 4,04 Meter; 2. Müller-Rottenburg 3,80 Meter; 3. Schulz-Berlin 3,80 Meter; 4. Ritter-Templin 3,80 Meter (durch Stechen entschieden).

Steinstoßen: 1. Lignau-Dortmund 10,75 Meter; 2. Lorber-Bamberg 9,82 Meter; 3. Reymann-Wünsdorf 9,73 Meter.

(Im 100-Meter-Lauf wurde Körnig wegen zweier Fehlstarts ausgeschlossen. Ueber 110-Meter-Hürden gab Welscher nach Sturz auf).

200 Meter: Meister Jonath-Bochum in 22,2 Sek.; 2. Körnig- S.C.C. 22,2 Sek. (Brustbreite zurück); 3. Geerling-Frankfurt a. M. 22,4 Sek.

5000 Meter: Meister Schaumburg-Oberhausen in 15:04,7; 2. Syring-Wittenberg 15:13,2; 3. Petri-Hannover 15:17,9.

Diskuswerfen: 1. Hoffmeister 45,48 Meter; 2. Sievert (Elmsbüttel-Hamburg) 45,22 Meter; 3. Heynen (Turnverein Westerstede) 41,69 Meter; (Hirschfeld und Seraidaris ausgeschieden).

Kugelstoßen: Meister Hirschfeld-Ortelsburg 15,56 M.; 2. Schneider-Rüsselsheim 14,23 Meter; 3. Lignau-Dortmund 14,11 Meter.

Hochsprung: Meister Köpke-Stettin 1,86 Meter; 2. Bornhofft-Limbach 1,86 Meter; 3. Betz-Berlin 1,86 Meter (durch Stechen entschieden).

Weitsprung: Meister Mölle-Köln 7,47 Meter; 2. Köchermann-Hamburg 7,44 Meter; 3. Biebach-Halle 7,17 M.

Speerwerfen: Meister Maeser-Königsberg 63,65 M.; 2. Dinkler-Heidelberg 61,62 Meter; 3. Weimann-Leipzig 61,34 Meter.

400-Meter-Hürden: Meister Schumann-Berlin 56,1 Sekunden; 2. Kürten-Düsseldorf 56,2 Sekunden; 3. Klar-Berlin 56,8 Sekunden.

4×100-Meter-Staffel: Meister Eintracht-Frankfurt (Eldracher, Welscher, Möhrlein und Geerling) 41,6 Sek.; 2. S. C. Charlottenburg (Körnig, Großer, Lirsch, Schlößke) 41,9 Sek.; 3. Tus-Bochum (Schumacher, Mense, Borchmeyer, Jonath) 42 Sekunden.

4×400-Meter-Staffel: Meister Hamburger Sportverein (Heß, von Eberstein, Schein und Benecke) 3:20,6; 2. Sportverein Zehlendorf 3:21,1; 3. Kölner Ballspielklub 3:21,4.

800-Meter-Lauf: 1. Dr. Peltzer-Stettin 1:58,9; 2 Danz-Berlin 1:59,4; 3. Kaufmann-Hannover 1:59,9.

Zehnkampf: 1. Sievert 7874,603 (neuer deutscher Rekord); 2. Fritsch-Dahrkemen 7636,375. Weiß gab auf.

Dollinger schlägt Weltrekord im Speerwerfen.

Rekordleistungen bei den Frauenmeisterschaften.

Einen Weltrekord und drei neue deutsche Höchstleistungen bei den gemeinsamen Leichtathletikfrauenmeisterschaften der Deutschen Sportbehörde und der Deutschen Turnerschaft in Magdeburg gab es auch am Sonntag bei schönem Wetter, aber nur vor 2000 Zuschauern, auf der ganzen Linie recht gute Leistungen. Fast in jedem Wettbewerb gab es eine Rekordverbesserung. Den Vogel schoß dabei am zweiten Tage die Berlinerin Ellen Braumüller ab, die den Fünfkampf mit der neuen Rekordpunktzahl von 395 Punkten gewann, im Speerwerfen mit 42,28 Meter eine neue Weltbestleistung erzielte, und damit ihre bisher noch nicht anerkannte Leistung von 40,27 Meter beträchtlich verbesserte. In gleicher Form war auch die Nürnbergerin Dollinger, die auf zwei Meistertitel Beschlag legte.

Olympiasiegerin Hitomi †.

Im Augenblick der deutschen Leichtathletikmeisterschaften wurde die deutsche Sportgemeinde von der Nachricht überrascht, daß die japanische Weltrekordlerin Frl. Hitomi am Sonnabend an einer Brustfellentzündung gestorben ist. Während Fräulein Hitomi bei den Olympischen Spielen 1928 in Amsterdam nur zu einem zweiten Platz im 8000-Meter-Lauf kam, gelang es der vielseitigen Leichtathletin sich in den Besitz zweier Weltrekorde zu setzen. Sie ist Inhaberin des Weltrekords über 200 Meter mit 24,7 und im Weitsprung mit 5,98.

Ringkämpfe.

Die gestrigen Ringkämpfe im Sportzirkus zeitigten folgende Ergebnisse:

1. Paar: Unbekannt — Wajnura. Unbekannt siegt in der 3. Minute.

2. Paar: Martynow besiegt Szczerbinski in der 6. Minute.

3. Paar: Pinecki — Poschoff. Entgegen allen Erwartungen siegt Pinecki in der 25. Minute.

4. Paar: Stecker — Saint Mars. Stecker gelingt es, seinen Rivalen in der 23. Minute auf die Schultern zu bringen.

5. Paar: Sajorski siegt über Luppa nach 18 Minuten.

Heute ringen: Unbekannt — Poschoff, Szczerbinski — Jaago, Stecker — Martynow, Stibor — Saint Mars



Das internationale Autorennen in Berlin gewann Rudolf Caracciola auf Mercedes (oben rechts involler Fahrt).

Aus dem Reiche.

Einbruch in das Skotschauer Postamt.

Einer der Täter bereits festgenommen. — Dieselben Banditen wie in Bielitz?

In der Nacht zum Sonntag versuchte eine Bande von Geldschrankknackern einen Einbruch in das Postamt in Skotschau. Die Einbrecher verfolgten dieselbe Taktik, wie seinerzeit die Einbrecher, die den Anschlag auf die Stadtkasse in Bielitz verübten, wovon wir seinerzeit berichteten, so daß man in der Annahme nicht fehl gehen dürfte, daß es sich um die gleichen Banditen handelt. Diese Annahme ist um so wahrscheinlicher, als die Bielitzer Einbrecher bisher noch nicht festgenommen werden konnten, obwohl der Einbruch bereits fast drei Wochen zurückliegt.

Die Einbrecher in Skotschau waren in das Postgebäude, in dem sich gleichzeitig das Gericht befindet, eingedrungen, indem sie ein Fenster im ersten Stockwerk eindrückten. Sie versuchten dann von dem darüber liegenden Zimmer aus in die Postkasse zu gelangen, indem sie in die Decke ein Loch brachen. Sie hatten aber anscheinend die Räumlichkeiten schlecht studiert, so daß sie in den neben der Kasse gelegenen Kassenbüroraum gelangten, wo sie 29 Zl. erbeuteten. Erst dann drangen sie in den eigentlichen Kassenraum ein, sie dürften jedoch durch die „Vorarbeit" zu lange aufgehalten worden sein, so daß die Zeit zum Oeffnen des dort befindlichen großen feuersicheren Geldschranks mit einigen tausend Zloty Inhalt nicht ausreichte. Die frechen Einbrecher ließen in dem Raum einen Zettel zurück mit der Aufschrift: „Za krotka noc — wasze tysionce pozostajon niedotkniente" (Zu kurz die Nacht — Eure Tausende bleiben unberührt). Es gelang den Einbrechern zu entkommen, ohne daß man von ihnen überhaupt etwas gesehen hätte.

Die Polizei nahm sofort die Untersuchung des Falles auf und es gelang ihr einen der Täter bereits festzunehmen. Unvorsichtigerweise hatte er am Tatort eine Paketadresse zurückgelassen, die ihn verriet. Es handelt sich um den jugendlichen A. Smelty aus Harbultowitz bei Teschen, der noch am Sonntag abend bei seiner Braut in Rostropitz verhaftet wurde. Da das Beweisstück ihn überführte und außerdem ein Skotschauer Kaufmann erklärte, daß er vorher bei ihm das zum Eindrücken der Scheiben benutzte Dextrin gekauft hätte, gab der Einbrecher das weitere Leugnen auf und bekannte sich zu der Tat. Sollte es sich tatsächlich um dieselben Einbrecher wie in Bielitz handeln, so dürfte auch die Aufklärung dieses Verbrechens nicht lange auf sich warten lassen. Bisher hat jedoch der Verhaftete, der in das Teschener Gefängnis eingeliefert wurde, seine Komplicen nicht verraten.

Vierzig Meter in die Tiefe!

Vom Schornsteingerüst abgestürzt.

An einem der Schornsteine der Uthemannhütte in Kosdzin-Schoppinitz werden Ausbesserungsarbeiten vorgenommen, die unter Leitung des Schornsteinfegermeisters Piechulek stehen. Nach Befestigung des Gerüstes in 40 Meter Höhe begannen die Arbeiten. Am vorgestrigen Nachmittag befuhr aus noch unbekannten Gründen ein Motorzug die abgesperrte Strecke in der Nähe des Schornsteins und hackte eines der Seile an, mit denen das Material hochgezogen wurde. Das Seil riß das Gerüst buchstäblich in die Tiefe. Ein Arbeiter besaß noch soviel Geistesgegenwart, daß er sich an einer der am Schornstein befestigten Klammern festhielt. Der Schornsteinfegermeister Piechulek stürzte ab, schlug mit dem Körper an die Eisenklammern des Schornsteins und blieb am Sockel des Schornsteins liegen, zu einer unkenntlichen Masse zermalmt. Das herabfallende Gerüst fiel auf einen Begleitmann des Motorzugs, den Maschinisten Dudek aus Janow, der in schwerverletztem Zustande in das Hüttenlazarett transportiert wurde. Die Leiche des Schornsteinfegermeisters Piechulek wurde in die Leichenhalle geschafft.

Von einem Stier unter den Autobus geschleudert und getötet.

Vorgestern ereignete sich in der Mittagsstunde in Szczyrk ein bedauerlicher Unfall, bei dem ein Knabe sein Leben einbüßte. Als zu dieser Zeit der Autobus der Bielitzer Lokalbahn von Bielitz nach Szczyrk fuhr, kam aus entgegengesetzter Richtung ein junger Hirt mit einem Stier. Der Stier wurde von dem Geräusch des herannahenden Autobusses scheu, nahm den Hirten auf die Hörner und schleuderte ihn gerade vor den Autobus, der im mit seinen mächtigen Rädern den Kopf zermalmte. Der Unglückliche war auf der Stelle tot und wurde nach erstem Lokalaugenschein in die Totenkammer überführt.

Wagen vom Zug erfaßt.

Der Fuhrmann getötet.

In der Nähe des Dorfes Chajow bei Sieradz überquerte gestern der 48jährige Alfons Pachter mit seinem Fuhrwerk den Eisenbahndamm. Als das Pferd die Schienen bereits passiert hatte, brauste ein Personenzug heran, der den Wagen erfaßte und vollkommen zertrümmerte. Pachter wurde auf der Stelle getötet. Das Pferd riß sich los und ergriff unbeschadet die Flucht. (p)

Lask. Eine Kindesleiche in einem Steinhaufen. Ein Landwirt des Dorfes Szydlow, Kreis Lask, ging vor einigen Tagen mit seinem Hund ins Feld, wobei der Hund an einem am Wege liegenden Steinhaufen zu scharren begann und sich nicht vertreiben ließ. Kurz darauf scharrte der Hund aus dem Steinhaufen die Leiche eines kleinen Kindes männlichen Geschlechts hervor. Die von dem Leichenfunde benachrichtigte Polizei stellte daraufhin fest, daß die Mutter des Kindes das Dienstmädchen eines der Landwirte Stanislawa Julkowska, 19 Jahre alt, ist, die das unehelich geborene Kind ermordet und in den Steinhaufen gelegt hat. Die entartete Mutter wurde nach dem Gefängnis in Petrikau gebracht und gegen sie ein Strafverfahren eingeleitet. (a)

Ozorkow. Selbstmord. Die Koscielnastraße 3 in Ozorkow wohnhafte Arbeiterin Wladyslawa Pietrasi litt bereits seit längerer Zeit an einem Nervenleiden und versuchte bereits wiederholt sich das Leben zu nehmen, konnte jedoch bisher immer gerettet werden. Gestern nahm die Pietrasi in ihrer Wohnung Karbolsäure zu sich und erlitt hierdurch eine heftige Vergiftung. Der herbeigerufene Arzt wandte Gegenmittel an und ließ sie nach einem Krankenhause überführen, doch verstarb sie bereits unterwegs. (a)

Radio-Stimme.

Donnerstag, den 6. August 1931.

Polen.

Lodz (233,8 M.)
12.10, 16, 17.15 und 19.20 Schallplatten, 16.50 Vortrag: „Panamerika und Paneuropa", 18 und 22.30 Solistenkonzert, 19 Verschiedenes, 20.15 Unterhaltungskonzert, 21.30 Hörspiel, 23 Tanzmusik.

Warschau und Krakau.
Lodzer Programm.

Posen (896 kHz, 335 M.).
13.15 Schallplatten, 18 und 20.30 Solistenkonzert, 21.30 Hörspiel, 22.15 Konzert.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.)
11.15 und 14 Schallplatten, 16 Neue Unterhaltung, 17.25 Jugendstunde, 18.35 Unterhaltende Musik aus Italien, 20.30 Operette: „Das verwunschene Schloß", 22.30 Tanzmusik, 0.30 Nachtkonzert.

Breslau (923kHz, 325 M.)
6.45, 11.35, 13.10, 13.50 Schallplatten, 16.30 Kurkonzert, 18.50 Abendmusik, 20 Abendmusik, 20 Sinfoniekonzert, 21.10 Hans Marr spricht, 21.40 Liederzyklus für Gesang und Klavier, 22.40 Tanzmusik.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 325 M.)
12.05 und 14 Schallplatten, 16 Konzert, 20 Sinfoniekonzert, 21.40 Liederzyklus.

Prag (617 kHz, 487 M.)
11.30, 14.10 und 17 Schallplatten, 12.30 Konzert, 14.30 Nachtkonzert, 20.10 Sinfoniekonzert.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11.30 und 12.40 Konzert, 13.15 und 15.50 Schallplatten, 17.45 Kinderstunde, 20.15 Schallplatten, 21.15 Volksliederabend, 22.25 Konzert.

Solistenkonzert aus Warschau.

Am heutigen Donnerstag, um 18 Uhr, hören wir aus dem Senderaum der Warschauer Station ein Solistenkonzert unter Teilnahme des Sängers Alexander Michalowski, der Arien aus den Mozart-Opern „Die Entführung aus dem Serail", „Don Juan" und „Zauberflöte" singen wird. Im weiteren Programm des Konzerts spielt der Violinist Leopold Dworakowski das C-Dur-Konzert für Geige und Klavier von Vivaldi-Kreisler. Prof. Urstein begleitet die Solisten auf dem Klavier.

Gleichfalls heute, um 19.20 Uhr, sendet Warschau ein kurzes Rezital der jungen vielversprechenden Sängerin Henryka Poplawska, die vor kurzem nach Beendigung ihrer Studien in Mailand nach Polen zurückgekehrt ist.

Am Scheinwerfer.

Ich fühle mich so glücklich . . .

Ein Hakenkreuzler, der von Hitler abgefallen ist, hat die Nachricht verbreitet, Hitler habe sich in der vorigen Woche aus Angst, verhaftet zu werden, zur Flucht nach Italien entschlossen, sei aber von seinem Stabschef im Auto zurückgeholt worden. Hitler bestreitet in seinem Blatt dem „Völkischen Beobachter", diese Nachricht und fügt hinzu:

„Ich war noch nie in meinem Leben so aufgeräumt und innerlich zufrieden, wie in diesen Tagen."

Das deutsche Volk ist in schwerster Not; Millionen Erwerbslose, hungernde Unterstützungsbezieher, Kriegsopfer, denen die Rente verkürzt worden ist, Beamten, die unter fortgesetzten Abzügen ihrer kargen Bezüge zu leiden haben, Sparer, die vergeblich auf die Auszahlung ihrer Notgroschen warten, Gewerbetreibende, die von der Vernichtung ihrer Existenz bedroht sind. Das deutsche Volk ist in größter Gefahr, leidet und klagt, aber Hitler ist aufgeräumt und zufrieden, ist so glücklich wie noch nie . . .

Wenn Mussolini baden geht . . .

Mussolini ist mit seiner Frau im Automobil in Riccione eingetroffen, wo ihm, wie offiziös versichert wird, ein stürmischer Empfang bereitet wurde. Die „Libera Stampa" berichtet allerdings dazu, daß am Nachmittag ein großer Teil des Strandes für drei Stunden geräumt und für den Ministerpräsidenten, seine Gattin und hundertdreißig Geheimpolizisten reserviert worden sind.

Stefan Jaracz-Gastspiel im Kammertheater.

„Das Taubenherz" von Galsworthy.

Unlängst konnten wir an dieser Stelle über eine gute Gastvorstellung im Kammertheater berichten: Osterwa spielte mit seiner Truppe vom Warschauer Reduta-Theater. Gestern und vorgestern waren abermals Warschauer Schauspieler bei uns: Stefan Jaracz mit seinem Theatervölkchen aus dem „Ateneum". Das „Ateneum"-Theater ist noch jung. Vor kaum zwei Jahren durch den Willen zu guter und reiner Kunst geschaffen, hat es sich wie kaum ein anderes Theater die Hochachtung der Kunstfreunde und die Beachtung der Massen errungen. Heute ist sein Name zum Kennzeichen guter Schauspielkunst geworden. Und das deshalb, weil ein Künstler wie Stefan Jaracz darüber wacht, daß das ungeschriebene Kunstgesetz nicht übertreten werde. Jaracz hat sein Theater auf eine Höhe gestellt, die zur Begeisterung und Bewunderung zwingt, schon abgesehen von dem gewiß nicht unwichtigen Ereignis, das die Schaffung eines neuen Theaters in der heutigen für die Theaterkunst besonders schweren Krisenzeit bedeutet.

Jetzt in der Sommerzeit ist auch Jaracz mit seinen Leuten auf die Wanderschaft gegangen. Auf diese Weise sind sie auch zu uns gekommen, um uns die theaterlose Zeit ein wenig abzukürzen. Denn von unseren Lodzer Theatern weiß man vorläufig nur so viel, daß sie wieder einmal einen neuen Direktor bekommen haben.

Das Ateneum-Ensemble führt die mit Ironie, Verspottung, Weltverbessererpredigt und viel Menschlichkeit geladene Komödie Galsworthys „Das Taubenherz" mit sich. Da ist zunächst der alte, taubenherzgute Maler Wellwyn, der allen Hilfsbedürftigen helfen möchte, drei oder vier Typen dieser Hilfsbedürftigen: Ferrand, der ewige Vagabund, Timson, ein ehemaliger Droschkenkutscher, ewig besoffen, die Blumenverkäuferin Genovena mit ihrer Lust zur Luft und dem Hang zur Straße, dann ihr Mann, der an ihr verdienen möchte. Auf der anderen Seite ein Pastor, ein Professor, ein Friedensrichter, jeder mit der individuellen Gabe ausgestattet, die Welt und die Menschen „glücklicher" zu machen: der Pastor durch seine Moralpredigten, der Professor durch seine Individualpsychologie, der Friedensrichter durch seine Gesetzesparagraphen. Das sind diejenigen, von denen Galsworthy durch den Mund Ferrands sagt: „Jene Herren mit ihren Theorien können unsere Haut reinigen und unsere Angewohnheiten unterjochen — das befriedigt ihren ästhetischen Sinn und erhebt sie in ihren eigenen Augen. Aber unsere Seelen berühren sie niemals, weil sie sie nicht verstehen. Ohnedies ist alles so trocken, wie eine verbrannte Apfelsinenschale"

Manche Wendungen in dieser Komödie lassen die Vermutung aufkommen, Galsworthy wolle zeigen, daß die Menschenverbesserungsinstitutionen mit ihren aufgeführten Vertretern durchweg versagen, wenn sie ihre Theorien am Objekt Mensch zur Anwendung bringen. Dem kann entgegengehalten werden, daß solche Menschentypen sich in den Plan der Menschenbesserung nicht einbeziehen lassen, weil sie eben aus ihrer Haut nicht heraus können und die innere Natur der Menschen weder durch Moralpredigten, noch durch Individualpsychologie, noch durch Gesetzesparagraphen geändert werden kann. Das einzige Unglück und Böse dieser Menschen ist ihre soziale Not, in der sie sich befinden und aus der sie auch ein Wellwyn mit dem besten „Taubenherzen" nicht befreien wird.

Gespielt wurde so, daß Pastor, Professor und Friedensrichter den humoristischen Teil für die Komödie liefern, während sämtliche Hauptbeteiligten ein Schauspiel vom Leben mit unendlich wenig Freuden und vielen Leiden geben. Wie Jaracz diesen alten Menschenfreund Wellwyn spielt, muß man sehen, um die große Kunst dieses Schauspielers und Menschen zu erfassen. Neben ihm seine Schüler und Mitspieler: in diesem Falle Typen, wie wir sie selten auf einer Bühne so ausdrucksvoll gesehen haben. Stanislaw Danilowicz als Ferrand mit seiner starken „psychologischen Dynamik" hatte stellenweise seine Eindringlichkeit bis zur Auffälligkeit gesteigert. Unübertrefflich Zygmunt Chmielewski als der alte Timson in Ausdruck und Maske. Stanislawa Perzanowska gab ihrer Genovena den rechten naiven Sinn und dem Weibe den erforderlichen sinnlichen Zug.

Die neue Theatersaison steht vor der Tür. Wir sind voller Erwartung. Wir möchten nicht gerne enttäuscht werden, wie in der vergangenen Spielzeit. rig.

DIE FABRIK

ROMAN v. MARLISE SONNEBORN
(ERIKA FORST)

(15. Fortsetzung)

Ach nein, Alice war keine schöne Braut. Bleich, nervös, aufgeregt und unscheinbar schritt sie in ihrem eleganten Brautkleid an der Seite des hochgewachsenen Verlobten dahin, dessen dunkle, männliche Schönheit Aufsehen erregte.

Schade, dachte Nora, die als Mitglied der Familie Vollwank und als Alices Freundin erste Brautjungfer war, all ihr Liebreiz ist wie verschluckt von einer großen Nervosität — und Hell, wenn er sie sieht, wird unfreundlich und ironisch denken: Gut, daß ich nicht Franz Rehfisch bin! Er ist häßlich und verletzend gegen die arme Alice gewesen. Wie weh mag er ihr getan haben — damals, ehe er von ihr, oder, gezwungen von ihm, sie von ihm ließ!

Freilich, sie selber zürnte ihm nicht, dem Vetter Hell — noch fürchtete sie etwa seine Launen und sein unberechenbares Wesen.

War er in tiefstem Grunde nicht gut und leicht zu lenken wie ein Kind?

Ein verschwiegenes, heimliches Lächeln trat um ihren Mund, wenn sie an den Vetter dachte.

Hermann Wolt führte das junge Fräulein von Feldheim — und hinter ihnen schritt Hell mit der zweiten Brautjungfer. Stolz und schön, sehr jung und sehr vornehm, stand Frau Vollwank zwischen den älteren Herrschaften. Ihr hellgraues Seidenkleid schimmerte wie Silber, ihre schönen Augen leuchteten in warmem Glanz. Eine reizvolle Melancholie lag über sie ausgebreitet. Wenn Hell an Alices Seite geschritten wäre, statt an der jenes anderen!

Warum — warum mußte es alles immer anders kommen, als man für vernünftig hielt? Ihr Blick irrte zu Nora und Hermann Wolt hinüber.

Gewiß, dort lag eine neue Hoffnung.

Nora hatte sich reizend entwickelt, war gesunder, fröhlicher als bei ihrer Ankunft, kannte den Ernst des Lebens genug, um all die ernsten Dinge, die mit der Fabrik verbunden waren, richtig zu erfassen, hatte Interessen, zeigte Fähigkeiten. Aber immer war und blieb sie eine entfernte Verwandte. Und wenn nun sie und Hermann Wolt das erwünschte Band um die beiden Familien schlangen, von denen die eine, die ältere, nur noch auf zwei Augen stand: Was wurde dann aus Hell? War er nicht wie überflüssig in dem Verband der Besitzer? Wenn er heiraten würde, wen konnte er freien, um neue und wertvolle Verbindungen mit kapitalkräftigen Kreisen herzustellen? Wenn er nun auf den Gedanken kam, irgendwen, irgendein hübsches, kleines Mädchen zu nehmen, ohne alle Rücksicht auf das Werk? Wenn er viele Kinder bekam? Frau Barbara rechnete schon halb und halb mit einer rustikalen Schwiegertochter, die die Familie Vollwank unzählig vermehrte. Kein Schaden, solange das Vermögen wuchs und gefördert wurde. Aber die Zeiten waren schlecht. Selbst die Konjunktur für Kunstseide nicht restlos befriedigend. Rehfisch war bereits ein neuer, wenn gewiß auch produktiver Faktor im Kreise der Teilhaber und Besitzer. Hell aber würde vermutlich auch als Familienvater die gleiche Nichtachtung in Dingen des Erwerbs zeigen wie bisher und immer, in bezug auf Kapital, unschöpferisch bleiben.

Vielleicht hatte Wolt senior recht, wenn er sagte: Lassen wir Nora und Hermann sich vermählen; das gibt einen tüchtigen Stamm. Und mag Hell, wenn er noch will, seiner Kunst leben. Er kann damit Reichtümer erwerben. Nur muß er sich verpflichten, sein Kapital in der Fabrik stehen zu lassen und Ueberschüsse bei uns anzulegen. Wo es zwischen ihm und Alice doch zu nichts kommt, ist es ja unwichtig, ob er im Werk bleibt oder nicht.

Hell zu lancieren, würde nicht schwer halten. Sein außerordentliches Können sprach für sich selbst. Ein paarmal war er durch einen Bekannten, der am Kölner Rundfunk tätig war, bereits aufgefordert, für den Langenberger Sender zu gastieren. Er hatte es abgelehnt unter der alten torhaften Devise: Alles oder nichts. Aber wenn man ihm alles zugab, so war dies doch der erste und nicht schlechte Schritt zum Bekanntwerden.

Die Gedanken erfüllten Frau Barbara, während die Orgel ihre brausenden Akkorde durch die hohe Halle der Kirche strömen ließ und der alte Pfarrer seine Rede hielt.

So war ihr nicht aufgefallen, daß Hell, nach kurzer Entschuldigung an seine Dame, so vorsichtig wie möglich sich fortbegeben hatte.

Nun aber, als das Amen des Pfarrers erklang, ehe noch die Einsegnung begann, durchzog ein Laut von wunderbarer Feinheit und Innigkeit den weiten Raum — klar, rein, schwebend schlossen sich weitere an, gebaren eine herrliche Melodie, die über die erstaunten Festteilnehmer sich legte mit der Süße eines verwehten Rosenduftes, mit der Kraft eines durch die Wolken brechenden Sommersonnenstrahles. Sie erkannten fast alle an der Melodie die zugrunde liegenden Worte — und jedenfalls war Hell gewiß, daß Alice sie kannte; hatten er und sie in den fernen, schönen, vergangenen Zeiten dies Lied doch so manches Mal miteinander gespielt, gesungen, sich tief, schelmisch, ernsthaft suchend, künftigen Glücks sicher, dabei in die Augen gesehen.

„Ich liebe dich, so wie du mich,
Am Abend und am Morgen,
So war kein Tag, da du und ich
Nicht teilten alle Sorgen ..."

Hell hielt sich nicht ganz an den großen Komponisten. Er blieb auf dem ersten Satz hängen.

„Ich liebe dich ..."

Kunstvoll variierend, in prachtvollen Akkorden, wiederholte er die Töne, die diese Worte umrankten, immer von neuem. Sie — er war dessen sicher — empfand für ihn nichts mehr als Gleichgültigkeit. Bestenfalls! Vielleicht sogar Abneigung, Haß, Verachtung, Ueberdruß.

Hell wußte wohl, daß auch sein Herz nicht untröstlich bleiben würde.

Hatte er auch all die kleinen Flirts und Scharmützel auf dem Fechtboden der Liebe in den letzten Jahren mehr aus Trotz und Verzweiflung als aus Pläsier an der Sache gehalten, war die Liebe zu Alice in ihm gewesen wie ein hartnäckiger Eigensinn des Herzens, solange noch ein Funken Hoffnung blieb, daß eine Versöhnung zustande kommen könnte — nachdem er es sich abgerungen hatte, ihr die Treue seiner Seele in einem abschiednehmenden Bekenntnis zu offenbaren, denn er war ja sicher, daß es sie nicht erschüttern, vielleicht kaum rühren würde ...: nach alledem war er sich darüber klar, daß er einen Strich zu machen haben würde unter das Gewesene.

In seinen Gedanken hatte sich in letzter Zeit zuweilen freundlich und tröstlich ein schmales, dunkles, knabenhaftes Mädchengesicht mit flammenden Augen und heischendem, korallenrotem Mund geltend gemacht.

Und Hell war sechsundzwanzig Jahre alt. Er fühlte sich ein wenig des Kampfes müde, des Kampfes um seine Ideale, die zu haben er sich niemals selber so recht gestand. Einen tapferen Kameraden an seine Seite ziehen und mit ihm Wege und Ziele beraten!

Seine Geige sang ihr wundervolles Lied, sang dem verflossenen Jugendtraum, sang der heranziehenden Zukunft, der Zukunft der Geliebten dort am Altar an der Seite eines anderen, den sie — zweifelsohne — aus voller und reiner Liebe gewählt. Und ach, war es nicht der bessere Mann? Sang ein wenig auch der eigenen Zukunft. Leidenschaft ist süß. Kameradschaft ist besser.

Ich liebe dich, so wie du mich,
Am Abend und am Morgen,
Noch ward kein Tag, da du und ich
Nicht teilten alle Sorgen ...
Drum Gottes Segen über dich,
Du meines Lebens Freude ...

Leise verklangen die letzten Akkorde, wie verblassende Lichtstrahlen, die bewegten und berauschten Zuhörer umspielend, sie verlassend.

Eine Minute schien das tiefe Schweigen, das diese verebbenden Töne hinterließen, die Halle der Kirche zu durchrauschen. Dann riß sich der Pfarrer — wie alle anderen durch das herrliche Geigenspiel umfangen wie von einem Traum — los und begann die Einsegnung zu vollziehen.

Es achtete eigentlich keiner so recht auf die Braut.

Bleich, bleicher noch als zuvor, regungslos und ohne die Lider zu heben, hatte sie die Töne sich umfluten lassen. Sie hätte, auch wenn Hell ein anderes Lied gewählt, seine Botschaft verstanden. Wer besser als sie wußte, was es ihn kostete, mit seiner Kunst hervorzutreten? Dies Opfer war ein Opfer der Liebe. Dies Spiel ein Geständnis. Dieser Abschied ein Abschied in Tränen. Und ein eisiger Schmerz, ein unausdenkliches Grauen preßte ihr Herz zusammen.

Sie waren aneinander vorbeigegangen, von Mißverständnis zu Mißverständnis, waren voneinander fortgewandert, bis es kein Zueinander, kein Sichverständigen mehr gab — sie blieben getrennt ein ganzes langes Leben hindurch durch ihre Schuld; sie allein war die Trotzige gewesen, die Harte, die Beleidigte, die Unversöhnliche. Sie wußte wohl: allgemein gab man Hell die Schuld an ihrem Zerwürfnis. Und lächelnd hatte er sie auf sich genommen. Sie hatte gemeint: aus Gleichgültigkeit. Aber nun sprach dies Lied zu ihr, dies Opfer, das er brachte, dies Geständnis, das sein wundervolles und zartes Geschenk enthielt; es riß die letzten Nebel von ihren Augen hinweg und sagte ihr, unerbittlicher, als Hell es ahnte: Deine Schuld — deine Schuld allein, wenn du hier an der Seite eines dir fremden Mannes vor dem Altar stehst, wenn du untreu werden mußt, ehe du noch vermählt bist, wenn du ein ganzes langes Leben, so viele, viele Jahre — denn du bist noch so jung — ohne ihn leben mußt, ohne ihn, ohne — ohne ihn!

Mechanisch sprach sie ihr „Ja".

Mechanisch verließ sie am Arm ihres Gatten die Kirche.

Draußen stand allerlei Volk herum.

Allerlei Laute und Worte klangen an ihr Ohr.

Sie empfand, daß es nicht Worte der Teilnahme, der Güte waren. Aber sie beachtete sie kaum.

Im Wagen legte ihr junger Gemahl vorsorglich die seidenen Decken über ihre Knie. Es war kein warmer Tag heute.

„Pack!" sagte er ärgerlich. „Hast du sie gehört, Alice?"

Sie sah ihn verständnislos an.

„Ich weiß nicht, waren es welche von unseren Leuten? Sie riefen Schimpfworte. Dir das anzutun, die du so für ihre Kinder gesorgt hast."

„Ich — habe nichts gehört!"

„Ein Segen, mein Liebes! Man wird nachforschen. Sind es Fabrikleute, so soll man sie sofort entlassen."

Alice richtete sich auf.

„Nicht, Franz! Laß sie doch! Sie sind unglücklich genug. Sie fürchten die Aussperrung in den Textilfabriken. Man muß es ihnen zugute halten."

Er runzelte die Stirn.

„Sie sollen respektieren."

„Ich bitte dich, laß sie laufen. Du kannst ja auch gar nicht feststellen, um wen es sich handelt." Und sie lächelte ein wenig müde. „Die Fabrik heftet sich an unsere Sohlen wie eine Schuld. Selbst auf dieser Fahrt von der Trauung nach dem Hotel verläßt sie uns nicht."

Rehfisch nahm die schmale Hand seiner jungen Frau zwischen seine beiden Hände.

„Bist du ihrer überdrüssig, kleine Alice? Das geht vorüber. Du siehst so nervös aus. Dein Jugendfreund übrigens, dieser Hell, das ist ja wohl ein Künstler von Gottes Gnaden, den sollte man von der Fabrik befreien und seiner Kunst überlassen. Und auch rein menschlich. Es war ein feiner Gedanke, uns diese Ueberraschung zu bereiten. Du wußtest doch auch nichts davon?"

Alice schüttelte den Kopf.

Der Wagen hielt vor dem Hotel.

Diensteifrig und eilig sprangen die Kellner herbei.

Und dann begann die große Gratulationscour, und Alice brauchte alle Kräfte, um für jeden das richtige Wort des Dankes, der Erwiderung zu finden. Der blondlockige Kopf Hells beugte sich eine Sekunde tief über ihre Hand, sein Blick suchte heischend den ihren.

„Hab' ich's gut gemacht?" fragte er mit leiser Wehmut in der Stimme, als sie die Lider gesenkt hielt.

Sie preßte fest und ungewollt zärtlich seine Hand.

„Ich danke dir, Hell!" erwiderte sie. In ihrer Stimme waren Tränen.

„Niemand wünscht inniger dein Glück als ich, Lice!" sagte er in einem tiefen Ernst, der ganz aus dem Herzen zu kommen schien.

Lice!

Ein Wort aus vertrauten Stunden gemeinsamer Jugendschwärmereien, Jugendträumereien, in denen er ihr von seinem zukünftigen Ruhm erzählt, wie er die Welt erobern wolle mit den Klängen seiner Geige, wenn sie bei ihm wäre, seinen Ruhm zu teilen.

Lice!

Jetzt sah sie zu ihm auf.

„Lebe wohl, Hell!" sagte sie leise, nur ihm vernehmbar. Er trank fast das Wort von ihren Lippen und wurde bleich wie sie, denn in diesem Augenblick erkannte er erst ganz den furchtbaren Irrtum, der sie auseinander gerissen.

„Ich liebe dich, so wie du mich."

Und so ließ er ihre Hand aus der seinen — und so trennten sie sich zu einem ungeahnten und unahnbaren Wiedersehen.

* * *

Nora von Feldheim ging langsam die Treppe zu ihrem Zimmer hinauf. Es war am Tage nach der Hochzeit. Sie war ein bißchen müde und verkatert. Man hatte lange beieinander gesessen, lange, nachdem das Brautpaar abgereist war und nachdem sie Alice in die Reisekleider geholfen.

„Nimm das!" hatte Alice geflüstert und ihr ein eilig geschriebenes Zettelchen in die Hand gedrückt. „Nimm das und gib es Hell, wenn ihr einmal ganz allein seid. Ich kann es nicht versiegeln; aber es ist nur, nur für ihn. Und ich vertraue dir, daß du es nicht liest."

„Niemals!" hatte Nora versichert.

Dies Zettelchen trug sie nun bei sich, wohlverborgen in ihrem Handtäschchen, und sie suchte nach einer Gelegenheit, es Hell zuzustecken. Aber der Unberechenbare ging ihr heute aus dem Wege, nachdem er ihr gestern —

Nora lächelte und schüttelte den Kopf.

Dieser Hell!

Aber auch: dieser Hermann!

Alle beide hatten sich so ausschließlich um sie bemüht, daß es allen aufgefallen war. Hermann und sie — Gott, sie waren gewiß die besten Freunde. Aber Hell! Wenn Hell einen ansah, das ging wie Feuer durch die Adern. Komisch! Er hatte für gewöhnlich ganz einfach blaue Augen. Aber diese Augen konnten hart werden wie Stahl und das ganze Gesicht verändern, es männlicher machen, fester, gestraffter. Und diese Augen konnten strahlend und heiß werden wie glühendes Eisen — und man mußte sich in acht nehmen, sich nicht daran zu versengen.

Ein seltsamer Mensch, der Hell! Ein lieber Mensch! Abgrundtief! Aber er wußte seine Tiefe zu verbergen. Oh, es gab viele, die ihn tatsächlich für einen Narren hielten, für einen Dandy, einen albernen Snob. Hatte sie es nicht auch getan?

Hermann dagegen. Es war ein Unterschied, wie zwischen einem Waldsee und einem wilden Meer. An einem Waldsee war gut ruhen. Aber das Meer in seiner Wildheit war unermeßlich weit, geheimnisvoll, anziehend.

Tante Barbara — Nora hatte es wohl bemerkt — hatte sich über Hell geärgert. Sie hatte ihm einmal ein Zeichen gegeben, ihn herangewinkt. Was mochte sie ihm gesagt haben? Ein paarmal hatte sie, während sie sprach, zu ihr herübergeblinzelt. Vielleicht war von ihr die Rede gewesen. Und Hell hatte gelächelt, beruhigt, sein ganzes Gesicht war eine einzige Versicherung gewesen: Das schadet gar nichts, das ist ganz ungefährlich! Ob Tante Barbara es nicht gern sah, daß er so viel mit ihr sprach?

Aber waren sie nicht so gut wie Bruder und Schwester?

(Fortsetzung folgt.)

Aus Welt und Leben.

Dreister Banküberfall.

Am Mittwoch vormittag gegen 10 Uhr wurde die Filiale der Mecklenburger Hypotheken- und Wechselbank in Hagenow von Bankräubern heimgesucht. Der Bankvorsteher Peters wurde von zwei Männern, die mit einem Kraftwagen vorgefahren waren, mit der Waffe bedroht, worauf die Räuber alle erreichbaren Zahlungsmittel an sich rafften und in einer Aktentasche unterbrachten. Da der Bankvorsteher der Aufforderung, sich an die Wand zu stellen, nicht nachkam, kam es dabei zu einem Handgemenge mit den Räubern. Als die Verbrecher im Kraftwagen wieder verschwanden, versuchte ein Schuhmachermeister das Auto dadurch aufzuhalten, daß er sich mit ausgebreiteten Armen vor den Kraftwagen stellte. Auch er wurde mit der Waffe bedroht. Die Flucht der Täter erfolgte in Richtung Hamburg. Den Räubern sind mehrere tausend Mark in die Hände gefallen.

Die Ueberschwemmungen in China.

London, 5. August. Durch die verheerenden Ueberschwemmungen in China, eine Folge der ungeheuren Regenfälle und der gleichzeitig einsetzenden Schneeschmelze sind nicht weniger als 16 Provinzen mit mehr als 50 Millionen Menschen betroffen worden. Der abgerichtete Schaden würde nicht die Ausmaße erreicht haben, wenn nicht durch die Revolution das jahrtausendalte System der Flüsse vollkommen vernachläßigt worden wäre.

Aus Hankau wird gemeldet, daß das Wasser immer noch im Steigen begriffen ist und in der Nacht stellenweise eine Höhe von 2,50 bis 30 Meter erreicht hat. Der Flugplatz und das Elektrizitätswerk stehen mehrere Meter tief unter Wasser. Der Verkehr ist auch in den Fremdenniederlassungen nur mit Booten aufrecht zu erhalten. Die Arbeiter, die mit der Verstärkung der Deiche beschäftigt waren, waren im entscheidenden Augenblick in einen Lohnstreik getreten.

Am Dienstag sind die Staudämme von drei großen Seen an der Nordgrenze der Provinz Kiangsi gebrochen, so daß viele Menschen und große Viehherden in den Fluten ertrunken sind.

Zu der Bombenexplosion im D-Zug München—Belgrad.

Belgrad, 5. August. Die Semliner Bombenexplosion im Schnellzug München—Belgrad hat nunmehr das dritte Todesopfer gefordert. Im Semliner Krankenhaus ist die Frau des Professors Brunetti ihren Verletzungen erlegen. Der Zustand seiner Tochter ist ernst. Bei dem zunächst unbekannten Reisenden, der durch die Explosion getötet wurde, handelt es sich um einen slowenischen Journalisten namens Lesnitschar. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Höllenmaschine mit dem besonders gefährlichen Explosivstoff Megenit gefüllt war. Seit dem 30. Juni des Jahres sind in Südslawien 11 Eisenbahnwagen durch Megenit vernichtet worden, da jede Explosion einen Brand zur Folge hatte. Der Gesamtschaden beträgt 750 000 Reichsmark. Sechs von den verbrannten Wagen waren deutsche. Die Höllenmaschinen waren stets in den Abteilen 1. und 2. Klasse hinter den Rückenlehnen untergebracht worden, die von den Attentätern zuerst entfernt und dann wieder sorgfältig angebracht worden waren. Die südslawische Eisenbahndirektion hat an das Verkehrsamt in Bern das Ersuchen um Einberufung einer internationalen Konferenz gestellt, auf der die Frage der direkten Eisenbahnwagen zur Sprache gebracht werden soll.

Vollbesetzter Omnibus ins Wasser gestürzt.

22 Personen ertrunken.

Neuyork, 4. August. In Georgetown in Südkarolina fuhr ein vollbesetzter Omnibus auf eine offene Zugbrücke und stürzte ins Wasser. Dabei ertranken 22 Personen, darunter 25 Neger.

Britisches Armeeflugzeug abgestürzt.

London, 5. August. Am Mittwoch ist in Heliopolis ein britisches Armeeflugzeug mit einem Fliegeroffizier und einem Mechaniker an Bord abgestürzt, wobei die beiden Insassen den Tod fanden.

Grausiger Doppelselbstmord.

Stockholm, 5. August. Ein junges Ehepaar verübte in der Nacht zu Mittwoch auf merkwürdige Weise Selbstmord. Die beiden Lebensmüden steckten eine Dynamitladung in den Mund und entzündeten diese. Durch die Explosion wurden beide vollkommen in Stücke gerissen. In einem Abschiedsbrief gaben die Lebensmüden dem Wunsche Ausdruck, in einem gemeinsamen Grabe beigesetzt zu werden.

Liebespaar läßt sich die Köpfe vom Rumpf trennen.

Am Mittwoch morgen fanden Bahnbeamte in der Nähe der Station Krensitz zwei Leichen an der Strecke liegen. Es handelt sich wahrscheinlich um ein Liebespaar. Die Leute, die Ausgang der zwanziger Jahre stehen, haben sich offenbar in der Nacht auf die Schienen gelegt. Der Zug hat beiden die Köpfe vom Rumpf getrennt. Die Persönlichkeiten der Toten konnten noch nicht festgestellt werden.

„Do X" nach Neuyork abgeflogen.

Das deutsche Flugschiff „Do X" startete am Mittwoch um 10.30 Uhr m. e. Z. in Rio de Janeiro zum Fluge nach Neuyork. Die Flugstrecke führt über Caravellas. An Bord befinden sich 11 Fahrgäste, darunter zwei Frauen. Die Wetterverhältnisse sind ausgezeichnet. Für die Nacht ist eine Zwischenlandung auf Bahia geplant.

Zusammenstoß zweier Kraftwagen.

In der Nähe von Chartres in Frankreich fuhr an einer Chausseekreuzung ein Lastkraftwagen in ein mit sechs Personen besetztes Privatauto. Das Auto wurde vollkommen zertrümmert. Der Lastkraftwagen stürzte um. Drei Insassen wurden getötet, drei wurden schwer verletzt.

Eine Schreckensfahrt.

Prag, 5. August. In der Nähe von Teplitz hat sich ein schwerer Kraftwagenunfall ereignet. Auf abschüssiger Straße versagte die Bremse eines mit 5 Personen besetzten Kraftwagens. Zwei Frauen und ein Mann sprangen ab, während das Auto mit immer größerer Geschwindigkeit weiter fuhr. Als der Führer eine geschlossene Bahnschranke auftauchen sah, sprang er gleichfalls ab. Nur eine Frau blieb im Wagen, sie legte sich glatt auf den Boden. Der führerlose Kraftwagen durchschlug in rasender Fahrt die Bahnschranken, rasierte einen Telephonleitungsmast weg und fuhr, nachdem er 10 Zaunpfähle umgelegt hatte, in einen Garten, wobei eine dort sitzende Frau überfahren wurde. Von den abgesprungenen Insassen wurde eine Frau leicht, die beiden anderen Personen schwer verletzt. Der Führer trug lebensgefährliche Verletzungen davon. Die überfahrene Frau erlitt mehrere Knochenbrüche. Die im Wagen am Boden liegende Frau, die die Schreckensfahrt bis zum Schluß mitmachte, blieb unverletzt.

Warum Luftfahrt in der Arktis?

Zum Nordpolflug des „Graf Zeppelin".

Von Vilhjemur Steffanson.

Mindestens fünf Hauptgründe lassen sich dafür angeben, warum die transpolaren Luftwege künftighin beliebt sein werden. Betrachten wir zunächst die Vorteile, die sie einem Fahrgast, der etwa von Nordschottland nach Nordjapan zu fliegen wünscht, bieten.

1. Die in jüngster Zeit am meisten benutzte Route zwischen Großbritannien und Japan nimmt folgenden Weg: zu Dampfer bis Montreal, mit der kanadischen Bahn bis Vancouver und dann mit Dampfer auf dem nördlichen Wege die Aleuten entlang. Die Entfernung beträgt rund 16 000 Kilometer und würde annähernd die gleiche sein, wenn man auf derselben Strecke fliegen würde. Die Luftlinie jedoch, die man fliegend auf dem größten Kreise über den europäischen Rand der Arktis zurücklegt, ist zwischen den gleichen Punkten nur etwa 11 000 Kilometer lang.

Für eilige Leute — wobei es ganz gleich ist, ob sie selbst befördert werden wollen oder ob es sich um die Beförderung dringender Briefe handelt — wird die Ersparnis eines Drittels an Zeit und an Flugkosten von einiger Bedeutung sein. Aber die Route weist noch andere Vorteile auf, die in einigen Fällen noch stärker ins Gewicht fallen dürften als die erwähnten Ersparnisse.

2. Die Gasfüllung eines Luftschiffes, mag sie aus Helium oder aus Wasserstoff bestehen, dehnt sich aus und zieht sich zusammen, nicht so sehr unter dem Einfluß der Hitze, wie sie durch Thermometer an der Erdoberfläche beobachtet wird, als vielmehr infolge der unmittelbaren Wärmeentwicklung innerhalb des Gasbehälters selbst, wenn die Strahlen der Morgensonne ihn treffen. Man mag dem Gasbehälter eine silberne oder eine beliebige Farbe geben, die örtlich infolge der Sonnenstrahlen entwickelte Hitze ist sehr groß. Der Hauptgrund, warum die Ausdehnung von Freiballonfahrten begrenzt ist, ist der, daß man an jedem Tag eine gewisse Menge Gas entweichen lassen und dementsprechend in jeder Nacht eine gewisse Menge Ballast abwerfen muß, um ein Sinken des Ballons bis zur Erde zu verhindern. Bei den Luftschiffen wird die Neigung des Steigens oder Sinkens durch Höhensteuer und die Kraft der Schrauben ausgeglichen, so daß der ständige Wechsel von Tageslicht und nächtlicher Dunkelheit einen Mehrverbrauch an Betriebstoff verursacht.

Aber dieser ständige Wechsel von Tag und Nacht, an den sich die Bewohner der südlichen Breiten wie an ein notwendiges ganzjähriges Uebel gewöhnt haben, kommt in den Polargebieten nur im Frühling und Herbst in Betracht, im Sommer und Winter dagegen nicht. Was Sommerreisen anbelangt, so war die Schnelligkeit der Zeppeline, die bereits den Atlantischen Ozean überquert haben, groß genug, um beispielsweise vom Norden Schottlands aus mit einem genügenden Vorrat an Wasserstoff kurz nach Sonnenaufgang in Frühling oder Sommer zu starten und dann innerhalb von fünfzehn oder zwanzig Stunden bei Island das Gebiet ständigen Tageslichts zu erreichen. Das heißt also: ein solches Luftschiff würde am Anfang seiner Reise von Großbritannien nach Japan überhaupt nicht von der Dunkelheit überrascht werden, ja es würde diese erst nach der Ueberquerung des Polarraums und nach Zurücklegung eines guten Stück Weges über Asien erreichen. Auf der größeren Strecke der Reise würde infolgedessen keine erhebliche Ausdehnung oder Zusammenziehung des Wasserstoffs stattfinden, das Luftschiff würde wenig an Auftrieb verlieren, nur geringen Ausgleich durch die Höhensteuer und wenig Ballastabgabe benötigen, so daß ein weiter entferntes Reiseziel erreicht und eine Vergrößerung der Tragkraft erzielt werden könnte. Entsprechende Ergebnisse wären auch mitten im Winter möglich, wenn der Start nach Sonnenuntergang erfolgte und der Flug über das Gebiet ständiger Dunkelheit vor Sonnenaufgang beginnen würde.

3. Bei Luftreisen wird noch weniger als bei Seereisen mit gelegentlichen Unfällen gerechnet werden müssen. Das führt uns zu einem großen Vorteil der sommerlichen Nordroute. Wenn sich ein Unglücksfall ereignet, so ist das besser bei Tageslicht als in der Dunkelheit; und welche Schwierigkeiten sich auch ergeben mögen, gerade aus diesem Grunde werden sie besser auf der sommerlichen Nordroute überwunden werden können als auf irgendeiner andern.

Es könnte auf den ersten Blick scheinen, als ob die Nachteile der winterlichen Dunkelheit auf diesem Gebiet die Vorteile des sommerlichen Sonnenlichts ausgleichen würden. Das ist aber nur zum Teil der Fall. Einmal dauert die Zeit der Helligkeit — bemessen beispielsweise danach, ob man im Freien oder in der Nähe eines Fensters zu lesen vermag — am Nordpol nicht sechs Monate, wie gewöhnlich gesagt wird, sondern fast sieben Monate. Ferner gibt es während der Hälfte jedes Wintermonats in der Arktis genügend Mondschein, um jede gewöhnliche Handarbeit verrichten zu können. Selbst dann, wenn weder Tageslicht noch Mondlicht vorhanden sind, verbreiten die Sterne bei klarem Himmel — und in der Regel ist es im arktischen Winter klar — einen hinreichend hellen Schein, so daß man in einer Schneelandschaft einen schwarz gekleideten Menschen auf die Entfernung von einem Kilometer erblicken kann. Das Sternenlicht ist etwa ebenso stark wie die hellsten Nordlichter, und diese sind häufig, so daß dann verdoppeltes Sternenlicht herrscht.

Selbst bei fehlendem Mondschein und stärkster Wolkenbildung gibt es im arktischen Winter niemals eine so pechschwarze Nacht, wie man sie in den anderen Zonen findet. Das liegt an der Schneedecke, die zurückstrahlend jedes Licht, woher es auch immer kommen mag, verfielfältigt. Selbst wenn es noch so finster ist, kann man einen Menschen gegen einen schneeigen Hintergrund auf hundert oder Meter Entfernung erkennen. Die einzigen Fälle schlechter Sicht sind bedingt durch dichte Nebel, Schneefall oder Schneestürme, doch treten alle mitten im Winter selten auf.

Außerdem ist daran zu erinnern, daß der Stand der Sonne unter dem Horizont nun nicht soviel bedeutet, als ob immer Nacht und gar kein Tag herrschte. Wenigstens denken die, welche in der Arktis leben, hierüber anders. Ich habe einen Winter etwa dort verbracht, wo sich der nördlichste Punkt befindet, den man auf einem größten Kreisflug von Nordschottland nach Nordjapan erreicht, und wir hatten dort am kürzesten Tag vier Stunden Tageslicht. Zu jeder andern Zeit des Winters, etwa vom 1. Dezember bis zum 1. Februar, war der Tag merklich länger und die Nacht kürzer. Nur am Nordpol und in seiner nächsten Umgebung herrschte ständige Nacht Und selbst dort hat man sieben Monate Tag und nur fünf Monate Nacht; inwieweit auch die Nacht hell ist, haben wir bereits oben gesagt.

4. Wenn der Unfall, der einem Luftschiff zustößt, in einer Gasexplosion besteht, so ist die Lage, wo es auch immer sein mag, so gut wie hoffnungslos, wie der schreckliche Untergang des ZR. 2 über einer volkreichen Stadt Frankreichs nur zu klar bewiesen hat. Ist aber die Lage weniger gefahrvoll, so können Notsignale gegeben werden, während die Gashülle langsam herabsinkt. Auf der Polarroute würde es, selbst wenn das Meer nur etwa zur Hälfte mit festen Eisschollen bedeckt wäre, durchaus nicht unmöglich sein, auf einer Eisscholle zu landen. Selbst bei Notlandungen auf offenem Wasser könnet man vermutlich die nächste, kaum mehr als etliche Kilometer entfernte Eisscholle mit Hilfe von Flößen oder andern Hilfsmitteln erreichen, die natürlich auf keinem Luftschiff bei überseeischen Reisen, ganz gleich, unter welchem Breitengrad sie erfolgen, fehlen dürften.

5. Endlich haben das ständigste Tageslicht des Sommers und die dauernde Dunkelheit des Winters den Reiz der Neuheit für die Reisenden. Die „Mitternachtssonne" lockt ja heute in jedem Sommer die Menschen auf Schiffen gen Norden. Wenn die Luftreisen erst volkstümlich geworden sind, wird die Mitternachtssonne sicher ihre Anziehungskraft behalten, und sie wird für den Fremdenverkehr auf dem nördlichsten Wege keine geringe Rolle spielen. Ebenso wird die „dauernde Dunkelheit" des Winters, erhellt durch Nordlichter, Mondschein und die leuchtenden Sterne der wolkenlosen, klaren Monate, ihre besondere Anziehungskraft ausüben, wenn man all dies bequem von den geheizten Kabinen der Zeppeline aus betrachten kann, so wie man heute durch die Fenster des transkontinentalen Zuges über die schneebedeckten Steppen Kanadas die Blicke schweifen läßt.

(Mit besonderer Erlaubnis des Verlages F. A. Brockhaus, Leipzig, dem Buch „Neuland im Norden" von Voilhjamur Steffanson im Auszug entnommen.)

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Bezirksvorstand.

Am Sonnabend, den 8. d. Mts., um 6 Uhr abends, findet die 3. Sitzung des Bezirksvorstandes statt. Auf der Tagesordnung befindet sich der Bericht und die Aussprache über den Wiener Kongreß der Sozialistischen Arbeiter-Internationale.

Präsidium des Bezirksvorstandes.

Das Präsidium des Bezirksvorstandes tritt allwöchentlich am Sonnabend zwischen 6 und 7 Uhr abends zu einer Sitzung zusammen. Die Mitglieder des Präsidiums sind in Parteiangelegenheiten an folgenden Tagen zu sprechen:

Vorsitzender Gen. Kronig — Sonnabend von 5½ bis 6½ Uhr abends;

2. Vorsitzender Gen. Seidler — Mittwoch und Sonnabend von 6 bis 7 Uhr abends;

Sekretär Gen. Heike — täglich nachmittags im Redaktionslokal;

Kassenwart Gen. Göring — Dienstag und Freitag von 7 bis 8 Uhr abends.

Achtung, Exekutive des Vertrauensmännerrates und Stadtverordnetenfraktion!

Donnerstag, 6. August, um 7 Uhr abends, gemeinsame Sitzung. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder der Exekutive und Fraktion ist unbedingt erforderlich.

Sitzung in Sachen der Sterbekasse.

Sonnabend, den 8. August, um 7 Uhr abends, findet in der Petrikauer 109 eine Sitzung des Vorstandes der UUK. unter Beteiligung der Vertreter aller Ortsgruppen der Partei, die für die Abteilung Lodz der UUK. in Frage kommen, statt. Das Erscheinen der Vorstandsmitglieder der UUK. als auch der Ortsgruppenvertreter ist unbedingt erforderlich.

Lodz-Süd, Lomzynska 14. Sonnabend, 8. Juli, 7 Uhr abends, Jahresversammlung. Tagesordnung: 1. Wahl des Präsidiums, 2. Protokollverlesung, 3. Berichte: a) Tätigkeitsbericht, b) Kassabericht, c) Bericht der Kontrollkommission, 4. Neuwahl, 5. Organisatorisches, 6. Allgemeines.

Lodz-Süd. Der Ortsgruppenvorstand gibt hiermit bekannt, daß die Bibliothek an jedem Donnerstag von 7 bis 9 Uhr abends geöffnet ist.

Lodz-Nord. Freitag, 7. August, 7 Uhr abends, Sitzung der Vorstands- und Revisionsmitglieder sowie Vertrauensmänner.

Deutscher Kultur- und Bildungs-Verein „Fortschritt".

Männerchor Lodz-Zentrum. Da der Männerchor Sonnabend, den 8. d. Mts., in der Kirche singen wird, ist es Pflicht aller Sänger, am Freitag zur üblichen Gesangstunde vollzählig zu erscheinen.

Schachsektion. Es wird unseren Mitgliedern zur Kenntnis gebracht, daß der Lodzer Bezirksschachvorstand ein individuelles Preisturnier veranstaltet, welches am 15. August d. Js. beginnt. Anmeldungen werden bis zum 12. August für Mitglieder des „Fortschritt" vom Gen. Zerjas jeden Sonnabend und Sonntag entgegengenommen. Es wird eine Einschreibegebühr von Zl. 1.50 sowie 20 Gr. für die Formulare zum Schreiben der Partien erhoben.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa». Lodz, Petrikauer Straße 101

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 15. Mai.

Lodz-Fabrikbahnhof.

Abfahrt:

0.35 nach Koluszki
1.45 nach Koluszki mit Anschluß nach Warschau
2.45 nach Koluszki mit Anschluß nach Warschau und Pinsk, Lemberg
5.50 nach Koluszki mit Anschluß nach Warschau und Bialystok
6.50 nach Koluszki mit Anschluß nach Warschau
7.45 direkt nach Warschau und Aschluß an Tomaschow
8.25 nach Koluszki (an Sonn- und Feiertagen)
9.50 nach Galkuwek und Skarzysko
10.20 nach Koluszki (an Sonn- und Feiertagen)
11.35 nach Koluszki mit Anschluß nach Warschau
13.15 nach Koluszki
13.58 nach Koluszki mit Anschluß nach Warschau
15.05 nach Koluszki
15.25 nach Galkuwek, Skarzysko und Lemberg
16.05 nach Koluszki mit Anschluß nach Krakau und Krynica
16.55 nach Koluszki mit Anschluß nach Prag, Wien Marienbid, Karlsbad, Rom
17.50 nach Koluszki
18.30 nach Koluszki mit Anschluß nach Warschau
19.10 direkt nach Warschau
19.30 nach Koluszki
20.20 nach Koluszki
21.20 nach Koluszki mit Anschluß nach Wien und Prag
21.55 nach Koluszki mit Anschluß nach Warschau (vom 30. Mai bis 3. Oktober Anschluß nach Krynica und Zakopane)

Ankunft:

2.26 aus Koluszki
4.15 aus Koluszki
5.35 aus Koluszki
6.55 aus Kolusi
7.19 aus Koluszki
7.50 aus Koluszki
8.37 aus Koluszki
9.19 aus Czenstochau
10.27 aus Koluszki
14.05 aus Skarzysko
14.47 aus Koluszki
15.25 aus Koluszki
16.10 aus Warschau
17.37 aus Koluszki
19.59 aus Koluszki
20.45 aus Warschau
22.52 aus Koluszki
23.10 aus Tarnobrzeg
23.42 aus Warschau

Lodz-Kalischer Bahnhof.

Abfahrt:

0.32 ueber Kutno nach Posen
0.42 nach Zdunska-Wola
1.18 nach Lissa und Krotoschin
3.51 nach Warschau (Eilzug)
5.04 nach Warschau
6.40 nach Posen
7.38 nach Warschau
8.35 nach Koluszki, mit Anschluß nach Krakau
9.35 nach Posen
9.45 über Kutno nach Posen, mit Anschluß nach Danzig, Gdingen, Ciechocinek, Hohensalza
11.45 nach Posen
12.25 nach Thorn, mit Anschluß an den Luxuswagen nach Berlin, Paris, Calais, Ostende und London
13.10 nach Warschau (beschleunigter Personenzug)
13.40 nach Ostrowo mit Anschluß nach Posen
15.10 nach Posen
15.20 über Kutno nach Plock, mit Anschluß in Kutno nach Ciechocinek
15.35 nach Lowicz
17.40 nach Herby Nowe und nach Czenstochau
19.35 nach Ostrowo
20.25 nach Lowicz
20.42 nach Lemberg, mit Schlafwagen 3. Klasse
21.42 nach Posen, mit Anschluß nach Berlin
22.00 direkt nach Danzig und Gdingen
22.55 nach Krakau und Kattowitz

Ankunft:

0.19 aus Ostrowo
1.00 aus Warschau
2.39 aus Warschau (Eilzug)
4.17 aus Plock
4.17 aus Posen über Kutno
6.21 aus Krakau
7.30 aus Posen
7.35 aus Lowicz
8.05 aus Gdingen
8.47 aus Ostrowo
9.22 aus Warschau
11.30 aus Warschau
12.15 aus Posen
12.52 aus Posen über Kutno
17.54 aus Posen
18.50 aus Koluszki
19.20 aus Lowicz
19.45 aus Plock
21.34 aus Warschau
22.28 aus Thorn

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Wilnaer Truppe: Heute und täglich „200 000"
Lawinski u. Fuchs im Stadt-Tkeater.
Sommertheater im Staszic-Park: Täglich „A ... raz to można"
Theater „Rakieta": Täglich „Na pe!"
Casino: Tonfilm: Mann-Geliebter"
Grand-Kino: Tonfilm: Die übermütigen Studentinnen
Luna: Tonfilm: Frauen mit Vergangenheit
Splendid: Tonfilm: Betrüger aus Texas
Przedwiośnie: Der Heide